

Bote aus dem Riesen-Berg

Eine Zeitschrift



für alle Stände.

Nr. 63.

Hirschberg, Mittwoch den 8. August.

1849.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Preußen.

Im Thiergarten bei Berlin fand am 3. August, ein Tag, welcher im ganzen Vaterlande dankbarer Rück Erinnerung gewidmet ist, eine freisinnige, anspruchslose Feier, die Grundsteinlegung zu dem Sr. Majestät dem hochseligen Könige von den Einwohnern Berlin's am obigen Orte zu errichtenden Denkmal, statt. Derselben wohnten Ihre Majestäten der König und die Königin, so wie die in Berlin anwesenden Prinzen und Prinzessinnen des königl. Hauses bei. Nach vollzogener erhebender Weihe reisten Se. Majestät der König nach Stettin und Ihre Majestät die Königin nach Pillnitz ab.

Zu Stettin kam Se. Majestät der König kurz vor 2 Uhr Nachmittags an und wohnte der Enthüllung des Standbildes Königs Friedrich Wilhelms III. bei. Der König wurde mit Jubelruf begrüßt. Se. Majestät wird sich nach der Insel Rügen begeben um daselbst Ihre Kais. Hoheit die Frau Großfürstin Helene (Michael) zu empfangen, welche von St. Petersburg kommt um dort das Seebad zu gebrauchen.

Am 31. Juli ist zu Berlin ein Abgesandter der schleswig-holsteinischen Statthaltertschaft, Dr. Balemann, Bürgermeister aus Kiel, eingetroffen, der den Auftrag hat, die Unterwerfung der Herzogthümer unter die Bedingungen des Waffenstillstandes anzuzeigen, und zugleich die Versicherung überbringt, daß die Regierung der Herzogthümer das gute Einvernehmen mit Preußen in jeder Beziehung aufrecht zu erhalten bestrebt sein werde. Der ersten Aufregung, welche man auf Seiten der Herzogthümer natürlich und verzeihlich finden konnte, scheint die ruhige Ueberlegung gefolgt zu sein, daß der starke Arm Preußens zu allen Zeiten immer noch ein zuverlässigerer Bundesgenosse sein wird, als die schönen Redensarten, mit denen gewisse süddeutsche Staaten sich jetzt aus der Affaire zu ziehen suchen.

Man scheint bei eintretender besonnenerer Ueberlegung endlich zu der gerechten Würdigung zu gelangen, daß die Pflichten eines Bundesgenossen immer nicht über ein gewisses Maaß der Selbstaufopferung hinausgehen, — und wie weit Preußen in dieser Aufopferung seiner eigenen Interessen bereits gegangen war, davon geben die Stimmen aus den Ostsee-Provinzen, die früher aus Patriotismus geschwiegen, jetzt hinreichendes Zeugniß. Die süddeutschen Staaten hatten den Vortheil, ohne von den Leiden des Krieges betroffen zu werden, ihrem Truppen-Contingent eine bequeme Gelegenheit der Kriegsübung zu gewähren, und konnten der Vernichtung des preussischen und norddeutschen Seehandels mit der größten Gemüthsruhe zuschauen.

Deutschland.

Freistadt Frankfurt a. M.

Zu Frankfurt a. M. ist am 28. Juli Vormittags mit einem Zug der Main-Neckarbahn ein Bataillon des 30. preussischen Linienregiments von Mannheim angekommen und einquartirt worden. Dasselbe soll sicherem Vernehmen nach einzeitweilen dort verbleiben. Das Bataillon scheint nicht erwartet gewesen zu sein, denn seine Ankunft hat Viele überrascht.

Baden.

Der während voller acht Tage scheinbar bedrohte Friede zwischen der Eidgenossenschaft und der Reichsarmee ist wieder hergestellt. Daß die Gebietsverletzung unabsichtlich und aus Unkunde geschehen und keine feindliche Absicht gegen die Eidgenossenschaft beabsichtigt worden, ist der letzteren durch den Major du Hall, als Bevollmächtigten des Reichsgenerals, dargelegt worden. Die Eidgenossenschaft war mit dieser Erklärung einverstanden, und am 30. Juli hat der Rückmarsch der in Büssingen eingeschlossenen Compagnie stattgefunden. Die Compagnie marschirte in vollen Waffen mit

aufgepflanztem Bajonett, geleitet von dem diesseitigen Kommissär Major du Hall und mehreren Schweizer Stabs-Offizieren, die Strecke über das Schweizer-Gebiet zwischen Büdingen und Gailingen. Die Schweizer-Posten rührten das Spiel; der Schweizer-Dierst salutirte bei der Entlassung an der bad. Gränze, was Hauptm. v. Stockhausen erwiderte. Hier an der Gemarkung von Gailingen stand Major v. Schenk mit 3 Comp. des 2. Bat. des 2. Reg. in zwei Glieder rangirt. Eine Compagnie war gegen die Rheinbrücke von Dieffenhofen aufgestellt, eine stand in Randeck und war hier nebst der dritten Schwadron und zwei reitenden Geschützen ausgestellt. Die Compagnie ward so feierlich empfangen. Die Schweizer hatten übrigens ihre Infanterie, etwas Reiterei und Geschütz jenseits des nahen Rheins aufgestellt. Der ganze Akt war ein ernster und würdiger, wie es die Ehre beiderseits erforderte. Die Compagnie ist übrigens in Büdingen gut aufgenommen gewesen während ihres neuntägigen Aufenthalts daselbst. Offiziere wie die Soldaten haben sich mit Takt und Anstand benommen in einer Lage, in welcher es an Stoff und Veranlassung zu mancherlei Reibungen nicht fehlte. So kamen z. B. viele Einwohner der Schweiz, namentlich am Sonntag, zu vielen Hunderten herüber, das Wunder: „die Hessen in Büdingen“ zu schauen.

Aus einer Dankfagung des Stadt-Kommandanten von Karlsruhe, Oberst von Brandenstein, geht hervor, daß bei ihm die bedeutende Summe von 2371 Fl. 2 Kr. für die preussischen und andern Soldaten, um ihre Leiden zu lindern, eingegangen ist. Auch dankt der Oberst den Geistlichen und den groß- und städtischen Aerzten für ihre unermüdeten aufopfernden Hilfsleistungen in den Lazarethen.

Die Karlsruher Zeitung erzählt als einen neuen Beleg zu dem Diebeshandwerke, welches die Führer der Aufständischen trieben, die vorgaben für Freiheit, Recht und Gesetz zu kämpfen, auf welche Weise aus dem Schlosse zu Rastatt die kostbaren türkischen Waffen, die der bekannte Feldherr Markgraf Ludwig von Baden zu Baden, aus seinen Feldzügen gegen die Türken in die Heimat gebracht hatte, und die seit 1701 als Siegestrophäen deutscher Tapferkeit und als ein unschätzbares Familien-Andenken dort niedergelegt und durch alle Kriege unangefochten geblieben waren, geraubt wurden. Der Schlossverwalter hatte sie in den Keller verborgen, aber der Versteck wurde aufgefunden. Es wurde nun das Beste in zwei Kisten gepackt, das Beschädigte bei Seite geworfen, das Kostbarste sofort in einer Kiste am 29. Juni weggeschleppt, Alles unter Sigel's und seiner Helfershelfer Anführung. Es waren 12 türkische Säbel, sogenannte Janitscharenmesser, die Griffe und Scheidewerzierungen theils aus massivem Golde, theils aus massivem Silber vergoldet, mit Sammet ausgeschlagen und reich mit Türkisen und Rubinen besetzt; ferner 11 Dolche mit goldenen, silbernen, elfenbeinernen und emailirten Griffen, ebenfalls mit den kostbarsten Steinen besetzt, 2 türkische Teppiche von Floekseide und Goldbrokat, türkische Bettücher und Kissen mit Gold und Silber, Scha-

bracken von Sammt, mit Gold durchwirkt etc. Durch diesen Diebstahl erlebt Baden die Schmach seine glänzende Siegestrophäen vielleicht bald im Schacher umlaufen, oder durch den Schmelztiegel vernichtet zu sehen.

Zu Rastatt sitzen die Gefangenen in den Forts A, B und C, und zwar im Fort A Major Schott von der Badischer Volkswehr, Hauptleute Wagner, Franck von der Badischer Volkswehr, Hobbach, Hilbert, Bagof, Müller, Major Martin von Kenchen, Heilig, Göz. Unter der Mörser-Batterie Enno Santer, Kriegs-Minister, Zimmermann, Secretair, Major Esenhans, Redacteur des Rastatter Festungsboten, Rosenbergs (Hesse) und Balzer. In dem Blockhause sitzt der Stab, und zwar Obrist-Lieutenant Knoll, Major Corvin und Woyznicki, Hauptmann Diez, Stabs-Arzt Welcker, Ober-Lieutenant Hermann. In einem andern Theil Major Krauth beim Stabe, Ober-Lieutenant Heim, Corvins Adjutant, Major Woinker, Lieutenant Sigel, Ober-Lieutenant Maier und Hildebrandt, Ober-Arzt Mößner, Lieutenant Acker, Major Leiner und Mahler. In den Mörser-Casematten liegen Gouverneur Tiedemann, Artillerie-Direktor Fach, Major Peters. Von früherem großherzoglichen Truppen Obrist Beckert, Major Harten und Obrist Biedensfeld. Am Fort B. finden sich die Offiziere Heinsius, Lesèvre, Böning, Wittong, Simon, Büchlin, Eisenberg, Beckstein, Maier, Schlayer, Papovsky, Alex. Demeter, Weil, Petitjean, Franzosen, Polen, Griechen, Deutsche, alles durcheinander. Im Fort C sind die Majore Lange und Biesle, so wie die Hauptleute Hack, Isela, Bischoff, Kropfer, Böbler, Schäte, Butsch. Im Fort A befinden sich 94 Offiziere und 2300 Mann, im Fort B 48 Offiziere und 1661 Soldaten; im Fort C 34 Offiziere und 1437 Soldaten. Zusammen 176 Offiziere und 8398 Soldaten. Die gewählten Offiziere beanspruchten in jeder Beziehung Bevorzugungen vor den Gemeinen, worauf man sie auf ihr Motto: Brüderlichkeit und Gleichheit, das so groß auf den republikanischen Thälern steht, hinwies. Den 28. Juli begann die Untersuchung im Fort A, die dazu ernannte Commission ist gemischt, von ihr werden nur die Urtheile für die Badener gefällt. Seit der Uebergabe sind noch 240 Beteiligte in den Häusern versteckt gefunden worden.

Die Gefangenen erhalten täglich früh eine Suppe, wobei sie ins Freie kommen, Mittags Suppe, Gemüse und Fleisch, genießen wieder die Luft, und Abends erhalten sie Brod. Die unter ihnen grassirenden abscheulichen Krankheiten machen täglich eine Revision und Ausscheidung für die Hospitaler nöthig. Ein Leben müssen diese Menschen in Böllerei und Lasterhaftigkeit geführt haben, das rein thierisch war! Die Untersuchung fängt nun an; den 28. Juli wurden Tiedemann, Corvin und Biedensfeld verhört. Einer schimpft auf den Anderen und läßt kein gutes Haar an ihm; den Mieroslawski nennen sie einen Pariser Parfümeriehändler.

Die aus Rastatt angekommenen Gefangenen des Reichs-

Corps bestehen aus einigen preussischen Offizieren und 34 Soldaten, darunter 12 Preußen, 13 Hessen und 9 Mecklenburger. Sie können die Indisziplin, Lüderlichkeit und Wöllerei, überhaupt das velschilde Leben, welches in Rastatt geführt wurde, nicht genug schildern. Vor ihrer Entlassung gab man ihnen noch, nachdem man sie oft schlecht behandelt und hatte darben lassen, voll zu essen und Jedem eine Flasche Wein, und ersuchte sie dabei, zu sagen, sie seien gut behandelt worden während ihrer Gefangenschaft! Wenker machte einmal einem Sappeur vom 3ten Regiment bittere Vorwürfe, daß sie nicht die Sache der Revolution ergriffen, da doch die Wormser immer so freundlich gegen sie gewesen seien! Während der Gefangenschaft dieser Soldaten haben die Insurgenten in Rastatt auch einen Juden (Weil) als angeblichen Spion erschossen, dann einen Anderen, den man für einen preussischen Major hielt, der aber der bekannte polnische General Sznajda gewesen sein soll, auf wahrhaft kannibalische Weise ermordet.

In der Beilage zur Karlsruher Zeitung vom 29. Juli liest man ein Ausschreiben des Bezirks-Amtes Baden, in welchem ein gewisser Ludwig Branner von Konstanz als „Adjutant“ des berücktigten „Obersten“ Wenker figurirt. Dieser nämlich Ludwig Branner war diesen Winter beim Ober-Amte zu Offenburg wegen Diebstahls in Untersuchung, wobei sich ergab, daß er als ein professionsmäßiger Dieb schon vielseitig im Badischen, in der Schweiz, auch im Bayerischen in Untersuchung gestanden und schon Jahre lang in verschiedenen Zuchthäusern eingesperrt war. Ein Beitrag weiter zur Charakteristik der glorreichen Revolution!

Wie sehr die badische Regierung das Bedürfnis fühlt, die ihren Händen entfallenen Zügel in stärkere zu legen und Zucht und Ordnung schnell und kräftig wieder herstellen zu lassen, geht aus einer von ihr erlassenen Verordnung hervor, welche allen Stadtkommandanten in Baden (großentheils Preußen) die Befugniß ertheilt, ohne vorhergegangene gerichtliche Prozedur Strafen bis zu drei Monaten Zuchthaus zu verhängen und selbstständig die ihnen angemessen scheinenden Befehle und Verbote zu erlassen.

Am 29. Juli hatte man zu Freiburg das militairische Schauspiel einer großartigen Parade der dort und in der nächsten Umgebung liegenden königl. preussischen Truppen. Es war ein imposanter Anblick, diese Masse kräftiger, trefflich organisirter, tapferer Waffenmänner, in dem malerisch schönen Schmucke kriegerischer Uniformirung und Ausrüstung zu sehen, die, wie von unsichtbaren Fäden geleitet, auf den Wink die überraschendsten militairischen Evolutionen ausführen. Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen nahm um 10 Uhr mit zahlreichem Generalstab die Inspection vor, worauf sämtliche Truppen in endlosen Reihen abmarschirten. Tausende von Zuschauern hatten sich bei dieser Gelegenheit auf dem Karlsplatz eingefunden. Um 11 Uhr fand der übliche Militair-Gottesdienst in der protestantischen Kirche statt, welchem, wie gewöhnlich, der hohe

Ober-Befehlshaber, nebst dem Prinzen Friedrich Karl und der Generalität, beiwohnte. Dieser Gottesdienst erfreut sich auch von Seiten der dasigen Einwohnerschaft fortwährend der steigenden Theilnahme.

Zu Freiburg erschien am 31. Juli nachstehende Bekanntmachung:

„Zur Warnung.“

„Johann Ludwig Maximilian Dortu aus Potsdam, ehemals königlich preussischer Auskultator und Unteroffizier im 24sten Landwehr Regiment, hatte sich, aus Anlaß der im Mai d. J. stattgefundenen Staats-Umwälzung, in dieses Land begeben, und war, nach dem Einrücken der königlich preussischen Armee, den Truppen seines eigenen rechtmäßigen Landes- und Kriegsherrn, seinen eigenen Waffenbrüdern und Landesleuten, mit den Waffen in der Hand feindselig gegenüber getreten. Derselbe wurde daher am 11. Juli c. wegen Kriegsverraths hieselbst vor ein Kriegsgericht gestellt. Das von diesem wider ihn erlassene Erkenntniß ist am gestrigen Tage von mir dahin bestätigt worden, daß der Angeschuldigte wegen Kriegsverraths, unter Degradation zum Gemeinen, Versehung in die zweite Klasse des Soldatenstandes und dem Verluste der National-Kokarde, mit dem Tode durch Erschießen zu bestrafen. Dieses rechtskräftige Erkenntniß ist heute Morgen um 4 Uhr an dem Angeschuldigten in der Nähe des Kirchhofes von Viechte vollzogen worden, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.“

Hauptquartier Freiburg, den 31. Juli 1849.
Der kommandirende General des ersten Armee-Corps der königl. Preussischen Operations-Armee am Rhein.
von Firschseld.“

Die nach Hohenzollern marschirenden Preußen, zwei Bataillone zu 900 Mann des 26sten Infanterie-Regiments, 2 Escadrons zu 150 Pferden des 8ten Ulanen-Regiments und 4 Geschütze waren am 31. Juli in Stühlingen, den 1. August in Tengen und kommen den 3. Aug. nach Sigmaringen.

Schleswig-Holstein.

Am 27. Juli Nachmittags wurden von den Dänen die bei Nörrißnebe gefangene halbe Schwadron kurhessischer Husaren, 3 Offiziere (Rittmeister Grau und Lieutenants v. Blumenstein und v. Raumbach) und 60 Unteroffiziere und Husaren, so wie 1 Offizier vom 19ten preussischen Landwehr-Regiment und etwa 20 preussische und bayerische Soldaten, an die Schleswig-holst. Vorposten auf dem düppeler Berge ausgeliefert. Die Desarmirung der dortigen Schanzen, welche die Schleswig-holsteinische Artillerie vornimmt, ist in einigen Tagen vollendet. Der Verkehr auf der Straße nach Sonderburg ist bis jetzt noch nicht freigegeben.

Jütland ist gegenwärtig von sämtlichen Truppen geräumt, und in wenigen Tagen wird auch der Boden Schleswigs von ihnen verlassen sein, mit Ausnahme der 6000 M. Preußen. Seit mehreren Tagen durchziehen die aus dem Norden heimkehrenden Reichstruppen unsere Festung und wenden sich dem Süden zu. Die braunschweigischen Truppen werden, trotz des von der dortigen Stände-Versammlung gefaßten Beschlusses, am 4. August in Braunschweig eintreffen.

Kur = Hessen.

In der Ständesitzung zu Kassel wurde am 31. Juli nach viertägigen, heftigen, oft achtsündigen Debatten die von der Adress-Kommission unter dem Referate des Abgeordneten Detker vorgeschlagene Antwort auf die Thronrede mit einigen unwesentlichen Aenderungen und Einschüpfeln angenommen. Bei namentlicher Abstimmung erklärten sich 28 für und 17 gegen die Adresse, nachdem ein Verbesserungsantrag von Bayrhammer — auf Nichteingehung auf das Dreikönigs-Bündniß abzielend — mit gleichem Stimmverhältniß verworfen worden war. Etwa 8—10 weitere Amendements, welche theils auf Vorlegung des abzuschließenden Vertrages, theils auf allerlei Vorbehalte und Bedingungen, theils endlich auf Verzögerung des Anschlusses gerichtet waren, wurden ebenfalls mit großer Majorität verworfen, so weit nicht ein Verzicht vor der Abstimmung erfolgte. Die gesammte Linke hat gegen die Adresse gestimmt und zugleich einen schriftlichen, ausführlich motivirten Protest zu den Akten gegeben.

Oesterreich.

Das erledigte Erzbisthum von Gran und das Primat von Ungarn ist dem Bischöfe von Fünfkirchen, Johann Baptist Seitovský, von Nagy-Ker, verliehen worden.

Am 27. Juli wurde zu Pesth der Graf Gedron Raday gefänglich eingezogen. Dieser Mann war in der vormärzlichen Zeit ein eifriges Mitglied der pesther Komitats-Opposition, aber ohne Geist und Selbstständigkeit. Graf Raday hatte übrigens im Verlaufe der Revolutions-Epoche Kossuth's Neigung selbst eingebüßt, der ihm im April in Gödöllő zurief: „Herr Graf! Wir wollen erst abrechnen.“ Raday ist ein Lebemann und mag eine kurze Zeit auf seine Haut bedacht gewesen sein. Die Lebensweise des Grafen in der letzten Zeit der Dekkupirung Pesths durch die Insurgenten ist ziemlich im Dunkel geblieben. Der eingezogene frühere Bürgermeister Kottenbiller ist nach Preßburg transportirt worden.

Ungarischer Krieg.

Ueber Görgey und seine Armee sind folgende Notizen als wahr zu betrachten; Görgey erhielt bei Ues am 2. Juli eine Kopfwunde, an der er jedoch nur zwei Tage daniederlag; am 11ten gerieth er wegen Erstürmung der Schanzen durch die Brigade Reischach dermaßen in Zorn, daß er auf die Hannover-Husaren, welche sich feig benommen, mit Kartätschen feuern und 2 Offiziere, denen die 6 Kanonen durch die tapferen Lichtenstein-Chevauligers abgenommen wurden, nach der Schlacht vor ein Kriegsgericht stellen und in Komorn aufhängen ließ. Die Armee der Insurgenten besteht auch jetzt noch größtentheils aus eben so schlecht equipirten Honveds und Husaren, wie im Dezember v. J., übrigens wird ihr Benehmen, das furchtbare Fluchen ohne Unterlaß abgerechnet, als edel und untadelhaft bezeichnet. Merkwürdig ist, daß bei der magyarischen Armee die offiziellen Berichte in deutscher Sprache erstattet werden. Görgey wird in dem

„Armee-Befehl“ jedesmal als „Obergeneral“ titulirt. Die Kraft der Insurgenten-Armee besteht, den übereinstimmenden Urtheilen der Stabs-Offiziere gemäß, in den Honveds und den Artilleristen, und nicht in den Husaren, welche, mit Ausnahme der regulären, die letzten Soldaten sind und unerfüllbare Präensionen machen. Bis zur Schlacht bei Pesth am 21. Juni wollte Görgey nicht glauben, daß auch bei der Donau-Hauptarmee Russen seien; derselbe reiste sehr mißgestimmt gleich am 22ten über Neuhäusel nach Pesth, um die Thatsache der russischen Anwesenheit selbst zu melden. Der Kommissär der Insurgenten-Regierung ertheilte den Seelsorgern und Richtern den Befehl, nach beendigter Schlacht die Gefallenen von beiden Seiten im Friedhofe auf christliche Art zu bestatten, und zwar die Honveds in ein gemeinsames viereckiges Grab und die „österreichischen Söldner“ (Worte des Original Befehls) in eine runde Grube.

Görgey ist bei Poroszló richtig über die Theiß gekommen. Wenn Feldmarschall Paskewitsch 3 Stunden früher anlangte, wäre jener sicher aufgerieben worden. Als die Russen an die Theiß kamen, fanden sie das Gros der Görgeyschen Armee schon jenseits des Flusses. Es wurden zwar von der Nachhut viele Gefangene gemacht und 16 Kanonen erbeutet, aber der günstige Augenblick war verloren. Görgey hat nun Zeit und Raum gewonnen. Graf Zay, der Inspektor der protestantischen Kirche Ungarns, so wie viele Andere, wurden gefangen.

Ein Theil der russ. Haupt-Armee, unter der Leitung des Fürsten Paskewitsch, hat am 25. und 26. Juli den Uebergang über die Theiß bewerkstelligt, und Lisso Füred, am linken Ufer des Flusses besetzt, welches nun besetzt wird. An den Gesechten, welche hierbei stattgefunden, nahm der Großfürst Konstantin selbst Theil und war stets mitten im Feuer. Am 27. Juli war das russ. Hauptquartier in Poroszló am rechten Theißufer, und es wurde der Uebergang der ganzen Armee vorbereitet.

Nach der Besetzung von Ketskemet ist der Feldzeugmeister Baron Haynau am 29. Juli in Felegyhaza mit dem Hauptquartiere angekommen und hat dort Alles in tiefster Ruhe gefunden. Der Aufruf zum Landsturm fand dort keinen Anklang und die Gemeinde ließ nicht einen einzigen Mann ziehen.

Die neuesten Privatberichte aus Pesth vom 2. August melden, daß FML. Haynau am 1. mit seinem Hauptquartier nach Szegedin aufbrechen wollte. Szegedin ist am 31. Juli ohne Schwertstreich von den kaiserlichen Truppen, welche keinen Widerstand fanden, besetzt worden. Die Magyarischen Chefes Mesárosz, Kis und Desöffy hatten mit ihren Schaaeren die Verschanzungen verlassen. So wurde nach Pesth gemeldet. Szongrad ist auf Befehl des FML. Haynau in Brand gesteckt worden. Die Einwohner hatten, nachdem die kaiserl. Truppen schon eingezogen und mit Abkochen beschäftigt waren, Husaren und Honveds herbeigerufen und die kaiserl. Truppen verdrängt. Von den Häusern wurde auf die kaiserl. Truppen geschossen. Nun rückte eine Bri-

gab vor und vertrieb die Magyaren. Szongrad aber büßte diesen Frevel schwer. Alle Vorräthe wurden vorerst ins kaiserliche Lager gebracht und die Stadt sodann dem Feuer Preis gegeben.

Das dritte Armee-corps, welches ebenfalls keinen Widerstand fand, ist an demselben Tage in Melyfut eingetroffen; die Insurgenten sollen bei Neufas, Temerin und S. Lamas stehen. In Baja befanden sich große Vorräthe von Früchten und Wein, welche auf der Donau nach Pesth geschafft werden. Major Scudier, Corps-Adjutant, Hauptmann Brandenstein, vom 12ten Jäger-Bataillon, Hauptmann Baumbach, von E. H. Wilhelm Infanterie, Oberlieutenant Schaffer von Leiningen Infanterie hatten sich sämmtlich aus der Kriegsgefangenschaft selbst rationally; überhaupt war dem Feinde die Vorrückung des Feldzeugmeisters in jene Gegend so unerwartet, daß er in den einzelnen Ortschaften viele Gefangene zurückließ, welche nun durch Streif-Kommanden mit dem besten Erfolge aufgesucht werden. Man brachte in Erfahrung, daß vor Szegedin ziemlich starke Verschanzungen angelegt seien. Die rebellische Regierung hat sich von dort entfernt, um nach Gyula und weiter nach Großwardein zu flüchten. Am 28sten ist ein Pulvermagazin mit 90 Centner fertiger Munition zu Szegedin in die Luft gestogen, was die Bevölkerung als ein übles Vorzeichen betrachtete. Der Gesundheitszustand der östr. Truppen ist seit den Märschen sehr gut. Aus einer Meldung des Cernirungs-Corps vor Komorn geht hervor, daß die Insurgenten am 25. Juli Abends von Komorn aus in der Stärke von 2 Compagnien Infanterie, 1 Escadron Husaren und 4 Geschützen in Dotis eingerückt waren. Auf die Nachricht hiervon entsendete General-Major Baron Barco sogleich ein Streifkommando unter Befehl des Oberst-Lieutenants Alcaini zur Besetzung von Dotis, welches jedoch diesen Ort am 26sten von den Insurgenten wieder verlassen fand. Gegen 40 Mann eines eben in Dotis anwesenden Transportes, so wie vier dort befindliche kranke Offiziere mit dem Rittmeister Vasanelli von Kreis Chevaurlegers, sind von den Insurgenten nach Komorn abgeführt worden. Am 30. Juli versuchten die Insurgenten sowohl auf der Schlitt bei Nemes-Ders und Ufalu, dann längs der Neutra bei Pusztá Kawa und Martos, endlich gegen das Plateau von Heteny verschiedene Ausfälle ohne allen Erfolg, indem sie überall zurückgewiesen wurden.

Vom Armee-corps des Feldmarschall-Lieutenants Schlick ist zu Pesth am 27. Juli abermals ein starker Nachtrab von Infanterie und Kavallerie, nebst einem lang sich hinziehenden Artillerie-Train, eingerückt. Diese Truppen werden ebenfalls dem Hauptquartiere folgen. Man bemerkte bei diesem Trupp, der große, mit Wasser gefüllte Fässer nach sich führte, daß auch die Pioniere mit allen Geräthschaften versehen waren, um auf öden, heißen Steppen, sobald sich das Bedürfnis einstellt, sogleich Brunnen graben zu können. Die Magazine, die auf ihr Terrain so viel pochen, werden auch in dieser Beziehung durch die intelligente Kriegsführung, von

der sie keinen Begriff haben, in Einem und dem Anderen bald enttäuscht werden.

Die Nachrichten über die letzten Ereignisse bei der Südarmee legen dar, daß dieselbe in der That durch die große unverhältnißmäßige Uebermacht der Ungarn und durch den Verrath des Operationsplanes von Seiten eines Offiziers aus dem Hauptquartier in Gefahr gerathen war, aufgerieben zu werden. Doch der Ban leitete den Rückzug auf das rechte Ufer der Donau mit einer Einsicht, Unererschrockenheit, Geistesgegenwart und persönlichen Tapferkeit, daß sein Rückzug die gefürchteten Folgen nicht hatte.

Ueber das für den Ban unglückliche Gefecht bei Hegyes ist Folgendes bekannt geworden. Es war diesem Heerführer berichtet worden, es ständen bei Hegyes 6 — 8 Bataillone mit 16 Geschützen und einige Reiterei, die Vereinigung der Garnisonen von Szegedin und Tberesopol zu erwarten, welche ungefähr in 8 Tagen stattfinden sollte. Der Ban beschloß das Corps am 14. Juli zu überfallen. Gegen Mitternacht sammelten sich die Truppen bei Verbasz. Es dämmerte noch nicht als man in die Nähe von Hegyes ankam. Da ertönte ein Schuß, und wie durch Zauberei entstanden, sah man plötzlich eine lange Linie von unzählig kleinen Feuern. Mit der Dämmerung begann ein Plänkelfecht. Dennoch glaubte man noch zu überraschen, als beim Angriff auf das Dorf plötzlich 80 Feuerschlünde Kartätschen und Schrapnels in Front und Flanken der österr. Kolonnen donnerten. Nur der Tapferkeit und Geistesgegenwart des Bans gelang es bei der großen entstandenen Verwirrung und dem furchtbaren Gemehel, nach starkem Verlust, dennoch sein geschlagenes Corps zu retten.

Der Ban sieht noch immer mit einem Theil seiner Armee vor Peterwardein, mit dem andern das Plateau von Tittel festhaltend. Während der Feind von der Festung aus zeitweise auf unser Cernirungs-corps, wiewohl ohne Erfolg, kanonirte, unternahm er fast täglich kleine Angriffe auf die von uns stark besetzten Ausgänge des Tittler Plateau zu Bilova und Mosorin und auf den Brückenkopf vor Perlasz. Am 24. Juli fand schon früh 3 Uhr ein heftiger Angriff auf Mosorin statt, welchen wichtigen Punkt der Banus dem tapfern Rnicanin mit seinen 2 Bataillonen Servianern, 2 Bataillonen Czajkisten und 1 Bataillon Szt. Tamaser Freiwilligen übertragen hatte. Der Feind wurde zurückgeworfen und verfolgt. Um 3 Uhr Nachmittag griff derselbe abermals an, und zwar mit 15 Bataillonen, 40 Geschützen und 5 Divisionen Kavallerie. Da durch die große Hitze die Sümpfe zu durchwaten waren, so gelang es dem Feinde, mit einigen Bataillonen und Kavallerieabtheilungen dieselben zu überschreiten, und die Truppen des Bans in der Flanke anzugreifen, während seine Sturmkolonnen, unterstützt von seiner zahlreichen Artillerie, auf dem Damme vorzudringen versuchten. Hier aber wurden sie von Rnicanin's Zwölfpfündern niedergeschmettert, indeß eine Escadron von Kaiserdragonern, unterstützt von einer Kavalleriebatterie, mit

ausgezeichnetem Heldennuthe sich auf das erste Bataillon warf, das über den Sumpf gedrungen, und dasselbe niederhieb. Der Feind floh nun auf dieser Seite zerstreut und regellos, auch der Damm wurde frei, und unsere Geschütze begannen ihre verheerende Wirkung in den Rücken der weichen feindlichen Bataillone. Der Verlust des Feindes muß beträchtlich sein; er selbst rechnet ihn auf 1600 Mann, da ganze Abtheilungen die Gewehre wegwarfen und sich verließen. Eine Menge Verwundete wurden zu Gefangenen gemacht, noch andern Tages früh hörte man das Gewimmer der Sterbenden aus dem Sumpfe. Für den 25. machten sich Knicanin und Oberst Lang, der zu Willova kommandirt, abermals auf einen heftigen Angriff des Feindes gefaßt, doch sahen wir, daß er plötzlich sein Lager abbrach und nach Zurücklassung einiger Bataillone gegen D'Becke zog. Feuer- und Rauchsäulen aus den wenigen verschont gebliebenen Ortschaften bezeichneten seinen Weg; in der Nacht war der Himmel wieder überall geröthet, wahrscheinlich war es die in den Ruinen eingegrabte neue Erndte der abermals geflüchteten armen Einwohner der Backka. Feindliche Ueberläufer sagen aus, daß in der Nacht vom 25. auf den 26. der Rebellenchef Guyon aus Szegedin einen Kurier erhalten, welcher ihm die Nachricht gebracht, augenblicklich dahin abzurücken.

Nach Berichten aus Ruma vom 27. Juli befand sich das Hauptquartier des Banus damals noch dort.

Das 14te russische Armee-Bulletin aus Siebenbürgen bringt sehr günstige Nachrichten über die Operationen des russischen Generals Lüdors. Nachdem derselbe in Kronstadt zwei russische Regimenter nebst vier leichten Geschützen zurückgelassen, die daselbst unter Befehl des österreichischen Generals Glan nebst dessen Heeres-Abtheilung die Besatzung bildeten, marschirte er am 17. Juli von Fogarasz über Szekes, überschritt die Aluta, jagte am 19ten die Magyaren aus ihrer Position bei Zerelsbau, und zog von da gegen den Roththurmpaß, der von 2000 Magyaren nebst 8 Kanonen besetzt war. Am 20sten, 4 Uhr früh, ließ Lüdors die Magyaren bei Tosmatsch und Bojine angreifen. Nach einem hartnäckigen Kampfe zogen sich die Magyaren durch den Roththurmpaß in die Quarantäne zurück und ließen eine kleine Besatzung im Passe. Die russische Infanterie stürmte den Paß und nahm die Besatzung, bestehend aus einem Offizier und 46 Gemeinen, gefangen. Darauf ließ Lüdors die Magyaren in ihrer Position bei der Quarantäne angreifen. Die Magyaren zogen sich eiligst auf türkisches Gebiet zurück, und ein türkisches Piquet benachrichtigte, die verfolgenden Russen, daß die übergetretenen Magyaren bereits die Waffen gestreckt hätten, und zwar drei Stabs-Offiziere, 28 Offiziere und 987 Gemeine. Ueber 300 Magyaren wurden während des Kampfes gefangen genommen, unter ihnen der Oberst-Lieutenant Ignaz. Ueber die Anzahl der gebliebenen Magyaren verlautet nichts Bestimmtes. Von den Russen blieben 1 Offizier und 13 Gemeine; verwundet wurden 63 Ge-

meine und 3 Ober-Offiziere. — Am 21sten marschirte der General Lüdors auf Hermannstadt und zog daselbst ohne Schwertschlag ein, nachdem die magyarische Besatzung, 500 Mann mit 2 Kanonen, am 20sten die Stadt verlassen und sich nach Mediasz begeben hatte.

S c h w e i z .

Die französische Regierung hat sich entschlossen, den aus der Schweiz fortgewiesenen politischen und militairischen Führern des badischen und pfälzischen Aufstandes die Durchreise durch Frankreich, jedoch ohne Aufenthalt, zu gestatten, um sich nach denjenigen Staaten zu begeben, welche ihnen ein Asyl gewähren werden.

F r a n k r e i c h .

Der Präsident der Republik, Louis Napoleon, hatte am 20. Juli Paris verlassen, und die Städte Orleans, Tours, Saumur, Angers und Nantes besucht. Er hatte eine zahlreiche Begleitung. Er ist bereits zurückgekehrt. Das Ergebniß dieser Reise ist im Allgemeinen ein zufriedenstellendes, und die Aufnahme in Nantes hat die üblen Eindrücke, die er etwa in Angers empfangen haben könnte, vollkommen wieder ausgelöscht.

Der span. Carlisten-General, Cabrera, ist zu Paris eingetroffen.

Der Marschall Molitor, Großkanzler der Ehrenlegion, einer der wenigen lebenden napoleonischen Feldherren, ist am 28. Juli zu Paris, im 80sten Lebensjahre, an einem Schlagflusse verschieden.

I t a l i e n .

Der Großherzog v. Toskana ist aus dem Neapolitanischen auf dem Seewege zu Viareggio angekommen und fand daselbst den Erzherzog Albert und eine österreichische Garde vor. Am 24. Juli kam der Großherzog zu Lucca an und wollte am 28ten seinen Einzug in Florenz halten.

Nach neueren eingegangenen Nachrichten sind die Garibaldischen Schaaren in der Stärke von 6000 Mann, welche an den toscanisch-römischen Grängen sich durchzuschlagen suchten, nachdem sie alle Orte, wo sie durchkamen, gebrandschatzt hatten, durch die braven Truppen (Brigade Feldmarschall-Lieutenant Fürst Friedrich Liechtenstein) gänzlich zersprengt und in die Flucht geschlagen worden. Garibaldi selbst hat sich gegen Rimini geflüchtet und dort eingeschiffet. Demselben sind bei dieser Gelegenheit 50 Maulthiere, worunter mehrere reich mit Gold, Silber und anderen Schätzen beladen, und zwei vollständig ausgerüstete Geschütze abgenommen worden.

D ä n e m a r k .

Der König hat eine in sehr warmen Ausdrücken abgefaßte Proklamation an die Südländer erlassen, worin er ihnen verspricht, dem bevorstehenden Reichstag einen Gesetzesentwurf wegen Vertheilung ihrer Lasten und Verluste auf das ganze Reich vorzulegen.

Rußland und Polen.

Zu Warschau traf am 30. Juli auch der Großfürst Thronfolger aus St. Petersburg ein.

Türkei.

Ueber den Aufstand in Bosnien bringt die Agramer Zeitung folgende Details:

Von der bosnischen Grenze, 24. Juli. Die unter den Anführern Keric aus Buzim, Dizbar aus der Feste Branograda, und Allaga Nizvic aus Großladusa zusammengeworbenen Türken, bei 12,000, haben Posvitz verlassen und sind nach Bihac gezogen. Alldort angelangt, forderten solche den Bihacer-Pascha, Biscevic, auf, sich entweder zu ergeben oder aber abziehen. Pascha Biscevic verständigte sich aber zu keiner dieser Forderungen, verschloß die Festung und antwortete, daß er in so lange alldort Befehlshaber bleiben werde, bis ihn der Statthalter von Bosnien abrufe, oder ihm den Auftrag erteile, ihrer Forderung Genüge zu leisten. Mit dieser Antwort nicht zufrieden, griffen die Insurgenten die Festung an; der Pascha mit seinem Anhang von beiläufig 300 Mann erwiderte ihren Angriff mit Gegenwehr, und seit 3 Tagen, das ist vom 21sten bis zum gestrigen wird, so wie die Türken versichern, beiderseits heftig geschossen, ja aus der Festung werden sogar Kanonen abgefeuert, um die Insurgenten in Schach zu halten; der Pascha Biscevic, der diesen Fall nach Travnik berichtete, erwartet von dort Hilfe. Obwohl alle Zugänge der Festung gesperrt, die Brücke an der Unna abgetragen und alle Fahrzeuge durch den Pascha versenkt wurden, so fürchtet doch immer der Pascha, daß er sich mit seinem kleinen Anhang nicht lange wird halten können, denn unter seinem Anhang sind auch Viele, die dem Unternehmen der Insurgenten Glück und einen guten Ausgang wünschen. Der Statthalter von Bosnien dürfte nach Aussage der Vertrauten nicht sobald dem Pascha zu Hilfe kommen, denn er soll diesfalls nach Konstantinopel berichtet haben, und von dort die weiteren Befehle abwarten. Vorzubeugen, daß die Insurgenten die Oberhand gewinnen, soll Zahir Pascha von Travnik an Ersteren mehrere von seinem Gefolge zugesendet und dieselben aufgefordert haben, Einhalt zu thun, indem ihnen Gerechtigkeit wiederfahren und Erleichterung der Abgaben verschafft werde, denn die Abgaben sollen nicht so drückend sein, daß solche einen Aufstand herbeiführen sollen; er wolle übrigens glauben, daß die Muteselims und Kapitän die Beschlüsse mit mannigfaltigen Erschwernissen zu eigenen Gunsten verlautbart hätten, woran jedoch weder er noch die Regierung Schuld trage. Die Bestrevice Mohamedbeg und Effendibeg, haben sich nach Dstrocac geflüchtet, die Bette abgesperrt und sollen die Insurgenten erwarten, die allgemein verlautbarten, daß sie allfogleich, wie sie Bihac bezwingen haben, sich dahin und von dort nach Buzim begeben werden, um auch solche zu bezwingen. Muteselim Arnautovic soll noch im Zweifel sein, welche Partei er ergreifen soll. Pascha

Biscevic hat auf den Kopf des Keric 100 Stück Dukaten gesetzt; es fanden sich auch 4 Türken aus Izacirel, die dieß Unternehmen wagten, und in's Lager sich begaben; in der Meinung, daß solche den Keric erschossen, der mit mehreren Anderen um ein Feuer saß, erschossen sie einen von seinem Anhang, blesirten einen zweiten Türken und ein Pferd und ergriffen dann eiligst die Flucht; durch die Nacht begünstigt, entkamen sie der Wuth der Insurgenten.

Am 23. Juli trat zwischen den Insurgenten und der Festung Bihac eine Art Waffenruhe ein; denn außer einigen Gewehrschüssen fiel nichts von Bedeutung vor. Nachts 10 Uhr wurde aus den die Festung westlich umgebenden Häusern eine Zeit lang stark gefeuert; die übrige Nacht verlief ruhig. Den 24sten Morgens zogen zahlreiche Haufen über den Fluß Klokot in das Dorf Bärkasic, kehrten jedoch Nachmittags wieder in ihre früheren Lager zurück; dort sollen die Insurgenten eine Berathung gehalten haben. Außer einigen Kanonenschüssen und Nachts gegen 11 Uhr anhaltendem Kleingewehrfeuer fiel im Laufe dieses Tages nichts vor. Der am 22sten bewerkstelligte Uebergang über den Klokot gelang durch Verath, indem der vom Pascha zur Vertheidigung der abgetragenen Brücke aufgestellte Wachtposten theilweise zu den Insurgenten überging. Der beiderseitige Verlust beläuft sich bis jetzt auf vier Tode und bei zwanzig Verwundete. Zahlreiche Schaaren der Insurgenten lagern außer dem Schußbereich der Festung oder an durch vorliegende Anhöhen gedeckten Orten. Nicht minder sind alle Häuser der Vorstädte von ihnen stark besetzt. In der Festung scheint es wie ausgestorben. Die Insurgenten hoffen noch immer, daß die Bihacer mit ihnen gemeinschaftliche Sache machen und ihnen die Festung übergeben werden; auch sollen in der Nacht vom 24sten zwanzig Bihacer zu ihnen übergegangen sein, wahrscheinlich Bewohner der Vorstädte, welche bis jetzt mit dem Pascha hielten. Am 24sten und 25sten langten Zuzüge von Novi, Maidan, Petrovac, Klink und Lievno zu den Insurgenten an. Uebrigens verlief, einzelne Schüsse ausgenommen, der Tag und die Nacht ruhig.

In der Nacht vom 10. auf den 11. Juli ist fast die ganze Stadt Seres, nebst dem größten und bedeutendsten Theile des Bagars, ein Raub der Flammen geworden. Die kaufmännischen Verluste werden als sehr beträchtlich angedeutet. Das Feuer brach in einem Wirthshause (Han) aus. Der österreichische Konsular-Agent Sponti soll bei dieser Gelegenheit sein Haus und all seine Habseligkeiten verloren haben.

Vermischte Nachrichten.

Da die Stadt Görlik vor Kurzem mit österr. Sechskreuzern völlig überschwemmt wurde, erließ der dasige Magistrat (wie in Hirschberg) um der übermäßigen Anhäufung dieser Münzsorte einen Damm zu setzen, eine warnende Bekanntmachung: „daß Niemand verbunden sei, diese Münzen anzunehmen.“ Diese Bekanntmachung hat daselbst große

ungerechtfertigte Anfechtung erlitten, obgleich aus Sachsen die bestimmte Nachricht eingegangen war, daß selbst diese Scheidemünze nicht mehr für voll, sondern zum Theil zu sehr geringem Werthe angenommen würde. Bei dem lebhaften Verkehre mit Sachsen war voraussichtlich: „daß, wenn man in Görlitz diese Münze ungehindert für voll annehme, von Sachsen aus man sich derselben dorthin entledigen, damit die besseren Scheidemünzen verdrängen würde, und dadurch Jedermann, namentlich die ärmeren und arbeitenden Klassen durch Annehmen derselben, Verlust erleiden könnten.“ Seit dieser Warnung ist diese Scheidemünze im Abnehmen und es hat sich diese Maßregel faktisch bewährt. Besser man tadelt jetzt, als daß man später Vorwürfe mit Recht erheben könnte. [Görlitzer Anz.]

Am 30. Juli Mittags brach in Prerau Feuer aus und konnte erst spät in der Nacht bewältigt werden. Es sind in dieser Mährischen Stadt 156 Häuser abgebrannt und 4 Menschen um das Leben gekommen.

Im Canal, etwa 50 Seemeilen S. S. W. von Shoreham, ist eine neue Austerbank entdeckt worden, die 40 M. lang und 10 M. breit ist und von den herrlichsten Aустern wimmelt.

Abschieds-Bewilligung.

Nach dem Militair-Wochenblatte ist dem Major und Führer des 2ten Aufgebots vom 2ten Bataillon 7ten Regiments, Giesel, der Abschied bewilligt und derselbe zum Oberst-Lieutenant (mit der Regiments-Uniform mit den vorschriftsmäßigen Abzeichen für Verabschiedete) ernannt worden.

Die Nordpol-Expeditionen.

(Beschluß.)

Der folgende Auszug aus einem Briefe Richardson's liefert eine Uebersicht der in den arktischen Regionen zum Unterhalt erforderlichen Lebensmittel: „Während unserer Seereise werden die Rationen den Umständen gemäß abwechseln. Ist man mit einer hinreichenden Menge guten Speck, Schiffszwieback, Mehl und Kakao versehen, so erhält die Person täglich drei Pfund solide Nahrung. Während des Winters wird solche fast ausschließlich aus Fischen bestehen, von denen Jeder zehn Pfund täglich (1) erhält, welches Quantum aber unbegrenzt ist, sobald der Fischfang reichlichere Ausbeute liefert; im Frühjahr, zur Zeit der Vögelzüge, werden die Fischrationen durch eine Gans oder durch zwei Enten ersetzt. Der zweite Winter wird in einer Gegend zugebracht werden, wo das Fleisch des Rennthiers und des Bisamochsen einen Theil der täglichen Rationen bilden wird. Während der Sommerreisen wird die tägliche Nahrung größtentheils aus Pemmican bestehen, wovon zwei Pfund auf den Mann kom-

men und von dem ich für unser Detachement nach dem Maxkenziesfluß sieben Tonnen mitzunehmen gedenke.“

In der Beschreibung seiner Reise nach dem Polarmeere erwähnt auch der Admiral Wrangel mit Erstaunen der von einer Mannschaft konsumirten Quantität Nahrungsmittel, und in der That bildet die Nothwendigkeit, einen so beträchtlichen Vorrath Proviant bei sich zu führen, ein ernstes Hinderniß beim Vordringen in die arktischen Regionen.

Bei der Aufzählung alles zur Hülfleistung des entschlossenen Franklin Geschehenen müssen wir auch die von der Admiralität und der Lady Franklin den Wallfischfängern ausgesetzten Belohnungen erwähnen. Die hochherzige Lady Franklin machte allen Capitainen der Wallfischfahrer bekannt, daß sie eine Prämie von 1000 Pfd. Sterl. für die Rheber, Offiziere und Mannschaft bestimmte habe, welche ihr Kunde von dem Schicksal ihres Gemahls geben würden, fernere 1000 Pfd. Sterl. aber, wenn es ihnen gelingen sollte, ihn nach England zurückzuführen. Am 23. d. J. hat die englische Regierung jeder Expedition zu Wasser oder zu Lande, welche Nachrichten über Franklin bringt, eine Belohnung von 20,000 Pfd. Sterl. versprochen.

Ohne auf Hypothesen einzugehen, welche man über die Lage Franklin's aufstellen könnte, ist nach der Meinung der in solchen Angelegenheiten erfahrensten Männer für die Expedition bis zum Herbst 1849 vom Hunger nichts zu fürchten. Es verdient auch Erwähnung, daß die Polar-Expeditionen für die Gesundheit keinesweges nachtheilig sind, indem von 609 Menschen, die mehrere Jahre nach einander auf solchen Reisen zubrachten, nur sieben der mehr oder minder unmittelbaren Einwirkung derselben erlegen sind. Die größte Gefahr besteht wohl in dem Eifer der Teilnehmer und in dem Bewußtsein, daß die Blicke der Welt auf sie gerichtet sind. Wie ein verwegener Alpenjäger, der einen Felsen erklettert, auf den nie ein menschlicher Fuß gesetzt wurde, wird ein solcher gewiß sein Unternehmen nicht aufgeben, so lange ihm die geringste Kraft übrig bleibt; der Gedanke, unersteigbare Berge zu erklimmen oder eine Fahne auf den Schneeflächen des Eispoles zu pflanzen, wird von demselben Verlangen nach einem rühmlichen Namen angespoent. Auch Franklin wird gewiß seinen kühnen Versuch, seinen Kampf gegen die Eis Massen nicht aufgeben, so lange er die geringste Aussicht auf Erreichung seines Zieles hat.

Hoffen wir inzwischen, daß Franklin seine Unternehmung nicht tollkühn verfolgen wird. Wären die Leiter dieser Expedition nicht erfahrene Männer reiferen Alters, so müßte ihre lange Abwesenheit große Besorgniß erregen; aber das Vertrauen, das sie einflößen, läßt mit Zuversicht ihre Rückkehr in diesem Jahre voraussehen. Der große Håuptling, wie die Indianer ihn nennen, der sich in seiner Jugend neben Nelson unter dem Donner der Schlacht bei Trafalgar befand, dessen sanfter Charakter ihn keine Fliege tödten

ließ,*) ist den Engländern zu theuer, als daß sie den Gedanken ertragen könnten, er habe seinen Tod in den unwirthbaren Eisregionen gefunden, und die Erwägung aller zu seiner Rettung getroffenen Maßregeln läßt kaum einen Zweifel an einem glücklichen Resultat aufkommen.

*) Der Capitain Bäck erzählt, daß, als er sich der Moskitos durch Räuchern entledigen wollte, die Indianer ihm das Beispiel Franklin's vorhielten. „Nie“, sagten sie, „hat der große Hauptling eine Mücke getödtet!“

Die Hirten und Fischer in dem ungarischen Heere.

Der ungarische Koschirt ist ein Mensch, der zufällig oder nicht durch Zufall bei seiner Geburt unter die Füllen gerathen ist. Hinter ihnen her hüpfet er als Kind und wächst auf dem Rücken derselben heran; instinkartig weiß er sich darauf zu erhalten, ihm ist es so bequemt dabei wie andern Leuten in der Wiege. Noch sind die Naturforscher nicht darüber einig, ob die Milch der eigenen Mutter oder irgend einer Stute ihm die erste Nahrung ist: kein Wunder, wenn der Wirt rasch zum Koschirtreuer heranwächst. — Will er in diesem Handwerke Karriere machen, so geht er in die Dienste eines Magnaten oder der Regierung. Denn die Regierung hat in Ungarn große Weiden mit zahlreichen Gestüten. Steppen, viele Meilen lang und breit mit Wald besäumt, hin und wieder ein Sumpf, und sonst üppiger Graswuchs! Da tummeln sich zahlreiche Heerden und mehren sich — sie sind frei und doch nicht ohne Hirten — der Chykosz (Koschirt) lebt unter ihnen. Er kennt jedes Füllens Geschlecht, weiß auswendig, wenn es tragfähig oder jugfähig wird, und kommt die Zeit heran, dann fährt er es und führt es in den Stall. — Sein einzig Werkzeug ist die bekannte Peitsche, von der wir in einem Jahre einige vortreffliche, verbesserte Exemplare wahrscheinlich im K. K. Arsenalen sehen werden, neben Slanderbezs Nord.

Diese Peitsche besteht aus einem anderthalb Fuß langen Stengel, eine 3 bis 4 Klaftern lange Schnur hängt daran, und zwar mittels eines eisernen Kettchens. Am Ende der Schnur aber hängt eine tüchtige Bleifugel, und in Zwischenräumen nach besonderer Regel sind noch einige kleinere angebracht.

Mit dieser Waffe und einem kleinen Beile im Gürtel, geht der Koschirt auf den Fang aus; natürlich zu Pferde, mit den Winden um die Wette steigt er durch die Steppe. Sein ganzes Wesen regiert das Thier unter ihm, besser als der Zügel dient ihm die Zunge, die Hand, der Fuß, ja nur sein Gedanke und Wille.

So jagt er stundenlang mit der Herde umher, bis er das Pferd erreicht, welches er für den herrschaftlichen

Stall bestimmt hat, jetzt löst er seine Peitsche und wirft sie seiner Beute um Hals und Mähnen. Die kleinen Bleifügelchen nesteln sich immer enger zusammen, je flüchtiger das verfolgte Thier entweicht. Das Pferd, welches er selbst reitet, ist immer der bebendste Renner, der allen seinen Steppenbrüdern gleichkommt; der kräftige Arm des Koschirten hält das flüchtige Opfer aber so lange, bis es kraftlos zur Erde sinkt. In diesem Augenblicke steht die Jagd wie angewurzelt. Der Koschirt springt herab und nähert sich langsam dem kaum noch athmenden, dahingefunkenen Pferde, umschlingt es mit den Beinen und löst nun langsam die Bande, welche dessen Hals eng zusammenschnürten. Raum hat es die warme Luft in vollen Zügen eingeathmet, so reißt es sich empor und flieht mit der ungewohnten Last von dannen. Nach einer Stunde sinkt es dann wieder hin, aber nun hat es des Menschen Uebermacht kennen gelernt, es sucht nicht mehr, es läßt sich ruhig zum Stall führen, wo das zahme Thier, auf dem der Koschirt die Jagd begann, sich bereits den Hafer schmecken läßt, wenn es nicht wie ein treuer Hund dem Herrn auf der Jagd bis zu Ende gefolgt ist, was das Gewöhnlichere zu sein pflegt.

Kein Wunder, daß da zu solcher Jagd ungememe Kräfte und Gewandtheit nöthig sind, der Kunst des Reitens gar nicht zu gedenken, und daß der kühne Koschirt einen Namen hat, der durch die Steppe klingt. — Er ist nicht mit Golde zu bezahlen, und doch sind ein Hemd, ein paar Leinwandhosen, Nahrung und Wohnung, ein Maaß Wein und zwei Rheinische sein ganzer jährlicher Lohn.

Solcher Koschirten dienen im ungarischen Heere einige Tausende, und sie sind den Desterreichern ein „Knochen im Halse“ geworden, wie man zu sagen pflegt. Wenn der Infanterist sein Gewehr gegen den Koschirten losgeschleudert hat, so ist er verloren. Er kommt mit dem Bajonnet, der Koschirt mit der Peitsche — tritt jener in ihren Spielraum, so ist er auch niedergestreckt, und meist mit der Kugel so getroffen, daß er sich nicht wieder erhebt. Und selbst wenn er noch sein Blei im Gewehr hat, ist er übel daran. Er trifft die Schwalbe eher im Fluge als den Koschirten. Auch der Kavallerist kommt nicht besser mit ihm fort und wehe ihm, wenn er allein mit ihm zu kämpfen hat.

In engen Reihen können die Koschirten nun freilich nicht kämpfen, zum Glück für ihre Feinde, sie würden eine unvergleichliche Macht sein. Bei Komorn sollen sie das Centrum der Desterreicher durchbrochen haben.

In Wieselburg wurde einer von ihnen gefangen. Er mußte im Lager seine Künste zeigen; ein Strohmännchen war seine Zielscheibe. Er ließ sich den Punkt zeigen, den er mit der Kugel treffen sollte, und traf ihn, indem er im schnellsten Galopp daran vorbei flog. Als er zum

dritten Mal das Spiel wiederholen sollte, machte er es origineller. Er sprengte mit vollem Peitschenschwung auf die Umgebung los und sauste wie ein Sturmwind in die Freiheit durchs weite Feld; hinter ihm her die Schüsse der Gegner.

Die Wunden, welche jene Kugelpeitsche schlägt, sollen fürchterlich sein. Ehe man es wußte, daß die Koschirten im ungarischen Heere dienen, brachte man einstmals entsetzlich verwundete Kürassiere nach Pesth. Die Wundärzte konnten sich die Art der Verwundung gar nicht erklären. Es war weder Hieb-, Stich-, noch Schußwunde; die Kürassiere aber wollten nicht heraus mit der Sprache, daß es Peitschenhiebe der Koschirten waren.

Die Ungarn bedienen sich dieser Koschirten, in Verbindung mit Husaren, vorzüglich gegen die Kürassiere, mit denen der Husar allein nicht gut auszukommen pflegt. So aber dringen die Husaren im schnellsten Laufe heran und durchbrechen die Reihen; die Koschirten verfolgen dann die Versprengten und peitschen und reißen sie von den Pferden, dabei thut denn auch der Husar das Seine.

Es giebt aber noch eine eigenthümliche ungarische Spezialwaffe, von der wir sprechen wollen. — Es ist der Kanasz, ein einfacher Schweinehirt. Aus Serbien, wo die Schweine in ungeheuren Heerden noch im halbwildem Zustande sich umhertreiben, kommen zahlreiche Haufen alljährlich nach Ungarn. Eine Heerde wird immer von einem Kleeblatt geführt: dem Kanasz, den Hunden und einem Esel. — Der Letztere geht mit einer großen Glocke am Halse voran, die ungarischen Hunde, weiße Spitze, laufen zu beiden Seiten der Heerde, am Ende kommt der Kanasz. Wenn halt gemacht werden soll, so giebt der Kanasz den Hunden ein Zeichen, diese springen an den Esel heran und hängen sich an seine Ohren; dieser bleibt stehen, mit ihm die ganze Heerde.

So im Walde zu leben, das ist noch erträglich, aber am Ende des Sommers die Heerde auf den Markt treiben in Hitze oder Regen, durch Sümpfe und Steppen, das ist mühselig. Daher ist denn der Kanasz an die Unbequemlichkeiten gewöhnt, wie an sein Wammes. — In Sommersglut, bei Winterfrost, bei Hagelschlag und Sturmwind ist er immer derselbe und treibt sich in demselben Pelze herum, einsam und schweigsam.

Bisweilen treibt er zum Zeitvertreib auf Dilettantenart Räuberei im Walde. Das ist seine einzige Unterhaltung. Wird er dabei erwischt, nun so heißt es Strick um den Hals und an den nächsten Baum mit ihm. So endet bisweilen sein einförmiges Leben.

Seiner Waffe müssen wir aber noch erwähnen. Sie besteht in einem kleinen Beile an ziemlich langem Stengel; es heißt Fofosch und der Schweinehirt schleudert damit so gewandt und kräftig, daß er um die Wette jede Stelle trifft, nach der er zielt. Auf 80 bis 100 Schritt

streckt er seinen Mann nieder, und gewöhnlich mit rettungslosen Wunden, was die österreichischen Wundärzte besiegeln können.

Gulyas, der Rinderhirt, steht dem Kanasz, dem Schweinehirten, am nächsten in Kleidung, Bewaffnung und Sitte. Seine Hacke ist seine ganze Wehr. Mit ihr streckt er auf einen Hieb den kräftigsten Ochsen nieder. Er lebt in den fruchtbaren Steppen bei Großwardein und Debreczin und auf seinen Zügen begleitet ihn ein kleiner eiserner Kessel, der an seinem Gürtel hängt. Hierin kocht er seine berühmte gepfefferte Suppe, sein Hauptnahrungsmittel.

Eine nicht unbedeutende Rolle in der ungarischen Armee spielen auch die Fischer, die halb auf dem Wasser, halb auf der Erde zu leben pflegen. Sie bilden eine Pontonier-Abtheilung und ihre Brücken auf Tonnen gebaut, welche oft das Lachen der Oesterreicher erregten, haben sich doch nicht unpraktisch bewiesen. In einem Augenblicke und mit geringer Mühe sind sie geschlagen und die Theiß, die Waag, die Donau, haben auf solchen Brücken den Ungarn rasche und vortheilhafte Uebergänge gestatten müssen. (Deutsche Reform.)

Zentschel, den 1. August.

Auch in unserm freundlichen Orte sind Tage trüber Erfahrungen vorübergegangen. — Vom 17. — 19. Juni erkrankten hier in Folge der Ansteckung des hier einquartierten Militärs 3 Personen an der Cholera, von denen 2 starben, 1 aber genas. Außer leichtem Unwohlsein, das sich am ganzen Orte zeigte, kam kein neuer Cholerafall vor, bis am 5. Juli die Seuche mit neuer Wuth ausbrach und, gleich einem Würangel, von Haus zu Haus schreitend, ihre Opfer dahin raffte. Bis zum 23. Juli, wo der letzte Erkrankungsfall vorkam, wurden 21 Personen befallen, von denen leider 12 der Krankheit erlagen. Binnen 3 Tagen stand eine Befähigung vollkommen ausgestorben da. — So ergreifend es ist, das Wüthen der Seuche in seiner nächsten Umgebung wahrnehmen zu müssen, so darf man indes nie Wuth, Besonnenheit und Vorsicht verlieren. Diese, verbunden mit strenger Diät, sind die besten Schutzmittel gegen dieselbe. Vor allem vernachlässige man auch nicht den leichtesten Anfall von Durchfall oder Erbrechen und säume nicht, schnell ärztliche Hilfe herbei zu rufen. Man erblicke hierin keine übertriebene Aengstlichkeit. Wir haben es hier erfahren, wie nur dadurch die vollständige Entwicklung der Krankheit verhindert werden kann, wie dagegen aber Sorglosigkeit die größte Gefahr, ja den Tod zur Folge hat. — Höchst erfreulich und für die Erkrankten beruhigend, wirkte die Bereitwilligkeit unserer wackern Ruffenbesitzer, den Arzt zu jeder Stunde herbeizuholen, ein Umstand, der um so wichtiger war, als oft täglich bis 4 Fuhren zu leisten waren. Nicht minder beeilten sich die Hausfrauen durch Vertheilung kräftiger Speisen die Armen zu unterstützen und so dem Weitergreifen des Uebels zu begegnen. Vor Allem aber erwarb sich in dieser bedrängten Zeit unser wackerer Arzt, Herr Reg.-Arzt Dr. Bober tag aus Wahlfatt, den Dank und die Anerkennung der ganzen Gemeinde, indem er nicht nur mit gewohnter Umsicht und Gewissenhaftigkeit zu den Kranken eilte, bei ihnen weilte, son-

bern auch mit allem Eifer dahin streckte die Lage derselben zu verbessern und die nur immer möglichen Maßregeln zur Dämpfung des Uebels zu ergreifen. A. J.

3031. **Zum Andenken**
am einjährigen Todestage
der verstorbenen
Jungfrau Charlotte Büttner.
Geboren den 9. März 1828, gestorben den 9. August 1848,
in einem Alter von 20 Jahren 5 Monaten.

Schon ein Jahr wohnst Du in jenen Höhen;
Heute denken Deiner schmerzlich wir,
Sehn im Geist an Deinem Grab uns stehen,
Wo wir weinten stille Thränen Dir.
Heute fühl'n erneute Trennungsschmerzen,
Nedlich trauernder Geschwister Herzen.

Schwester, Du bist nur voran gegangen
In das Reich, das Christus uns verheißt,
Deine Lieben wird dort einst empfangen
Dein verklärter, ewig sel'ger Geist,
Und nach allem Schmerz und Erdenleiden
Sehn wir Dich in reinen Himmelsfreuden.

Gewidmet von Eltern und Geschwistern.

Entbindungs-Anzeige.

3010. Die heut Nachmittag erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, Dittlie geb. Kaden, von einem gesunden Söhnchen, beehre ich mich theilnehmenden Freunden und Bekannten hierdurch anzuzeigen.

Schönau, den 2. August 1849.

Felscher, Königlicher Kreisrichter.

Todesfall-Anzeigen.

3029. **Todes-Anzeige.**
Am 2. d. M. früh 3 Uhr endete unser guter und unvergesslicher Sohn, Bruder und Schwager, Herrmann Kern, Unteroffizier bei der 10ten Compagnie im 3ten Bataillon des Königl. Hochlöbl. 7. Landwehr-Infanterie-Regiments, in Liegnitz, nach einem 6stündigen schweren Kampfe an der Cholera sein uns Allen theures Dasein. Diese traurige Anzeige widmen, inniger Theilnahme sich versichert haltend, allen Bekannten statt jeder besondern Meldung.

Die Hinterbliebenen.

Neudorf am Grödigberge, Fuchsmühl, Liegnitz, und Pilsgramsdorf den 5. August 1849.

3041. Freitags, den 3. August c., starb zu Liegnitz mein jüngster Sohn, Emil Heinrich Oswald Seidel, Unteroffizier bei der 3. reitenden Compagnie der 5. Königl. Preuß. Artillerie-Brigade, am Nervenfieber, alt 29 Jahr 5 Monate 5 Tage. Tiefgebeugt widme ich diese Anzeige meinen lieben Verwandten und Freunden und bitte um stille Theilnahme. Alt-Schönau, den 4. August 1849.
Bewittwete Gutspächter Seidel.

Berichtigung.

Seite 992, in dem von mir verfaßten Artikel, soll es auf der 29 Zeile heißen — den Geist der Kopic — nicht wie das steht Logie. In derselben Zeile statt — erhält noch — muß es heißen: weckt und erhält wach. E. Elsner.

Literarisches.

2820. Durch alle Buch- und Kunsthandlungen ist zu haben: Hirschberg bei Ernst Mesener — Löwenberg bei Eschrich's Nachfolger — Lauban bei Köhler:
Wegweiser für Reisende durchs Riesengebirge. 4te verbesserte Auflage, von K. A. Müller. Mit 1 Karte und 5 Gebirgsansichten. Cartonirt 25 Sgr.
Vogel von Falkenstein, Karte des Riesengebirges, im Maßstabe von 1/100,000. 22½ Sgr., auf Leinwand gez. in Futteral 1 Thlr.
Dessen Specialkarte der Umgegend von Salzbrunn und Fürstenstein. 1 Thlr., auf Leinwand 1 Thlr. 10 Sgr.
Reymann's Karte des Riesengebirges. 15 Sgr.
Hauttke, Karte des Riesengebirges. 10 Sgr.
Wegweiser für Reisende durch die Grafschaft Glatz. Von K. A. Müller. Mit 3 Gebirgsansichten. Cartonirt 15 Sgr.
Reymann's Karte der Grafschaft Glatz. 15 Sgr.

3034. **Theater-Repertoire.**
Mittwoch, den 8. August: Außerordentliche Gastvorstellung des Herrn Gallerie-Pächter Kuhnert: „Der Lügner und sein Sohn“ Lustspiel in einem Akt. Vorher: Der zweite Akt aus den „Räubern“.
Herr von Grac,) Herr Kuhnert,
Roller,)
auf vielfaches Verlangen des geehrten Bode-Publikums, als Gast.
Donnerstag den 9., zum erstenmale: „100,000 Thaler“, Posse in 3 Akten, von Kalisch.
Warmbrunn, den 6. August 1849. J. Keller.

3035. Unterzeichneter beehrt sich hiermit anzuzeigen, daß
Freitag, den 10. August a. c.,
im Kursaal zu Warmbrunn,
Sonabend, den 11. August a. c.,
in Stonsdorf beim Brauer,
Sonntag, den 12. August a. c.
in Schönfelds Garten zu Warmbrunn Concert
mit seiner Kapelle aufführen und das Nähere durch die Anschlag-Zettel bekannt machen wird
B. Bilsse, Kapellmeister aus Liegnitz.

3036. 8. 1. 10. 4, m. 6. 7, v 2 m, V. 2. vx. iv. 8. 1. 7. 2. vx. — ? — 2. 6! — 2. 6!

Konstitutioneller Verein für Hirschberg
3033. **und Umgegend.**
Mittwoch, den 8. August, Versammlung im Saale zu Neuwarschan. Anfang Abend 8 Uhr. Tagesordnung: 1. Jahresbericht. 2. Wahl des neuen Vorstandes. 3. Landwehrunterstützungs-Angelegenheit.
Strauß, z. J. Ordner.

Brandshaden.

Den 31. Juli Nachmittags in der 3ten Stunde zog ein starkes Gewitter über das Dorf Wildschütz (zwischen Goldberg und Liegnitz); ein Blitzstrahl zündete das Wohngebäude des Scholz'schen Bauergutes, wodurch dasselbe nebst den Stallungen ein Raub der Flammen wurde. Der dabei stattgehabte starke Regen verhinderte das Umsichgreifen des Feuers, wodurch die Scheunen dieses Gutes erhalten wurden.

Evangelischer Verein der Gustav-Adolph-Stiftung.

Die siebente Haupt-Versammlung unfres Vereins soll am 28. und 29. August a. c. in Breslau stattfinden. Indem wir dies allen unsern Haupt- und Zweigvereinen hierdurch bekannt machen, fügen wir hinzu, daß es dem Gesamtverein sehr erfreulich sein wird, auf seiner Haupt-Versammlung recht viele Freunde seines Werks zu sehen, die ihm irgend welche Mittheilungen zu machen wünschen. Ueber die Einrichtung der Haupt-Versammlung wird unser Hauptverein zu Breslau eine besondere Bekanntmachung erlassen.

Leipzig, den 19. Juni 1849.
Der Central-Vorstand
des Evang. Vereins der Gustav-Adolph-Stiftung.
Dr. Großmann, Vorsigender. Howard, Schriftführer.

Einladung.

Auf vorstehende Bekanntmachung des Central-Vorstandes laden wir die Mitglieder und Freunde des evangelischen Vereins der Gustav-Adolph-Stiftung brüderlich ein, an der Haupt-Versammlung zahlreich Theil zu nehmen.

Die Vorberathung der Abgeordneten der Haupt-Verein wird Montag den 27. August c. Abends 5 Uhr beginnen, Dienstag den 28. August früh 8 Uhr der Gottesdienst und von 10 Uhr ab die Haupt-Versammlung, welche Mittwoch den 29. August c. von 9 Uhr ab fortgesetzt werden soll, stattfinden; Donnerstag den 30. August c. aber die Einweihung der von dem Verein erbauten Kirche zu Liebau erfolgen.

Die Herren Abgeordneten der Haupt-Vereine bitten wir, uns sobald als möglich ihr Erscheinen mittheilen zu wollen, um denselben für die Dauer ihres hiesigen Aufenthaltes gastfreundliche Wohnungen anbieten zu können. Die zum Empfang der Abgeordneten u. Theilnehmer an der Versammlung aufgestellte Kommission wird von Sonntag den 26. Aug. c. ab Nicolai-Stadtgraben Nr. 3 in Thätigkeit sein, und bitten wir Jedem, sich bei dieser zu melden und die Programme und Eintrittskarten in Empfang zu nehmen.

Breslau, den 21. Juli 1849.
3022. Der Vorstand
des schles. Vereins der Gustav-Adolph-Stiftung.
Gez. Becker. Fuchs. Bartsch. Krause.
Gräff. Schmeidler. G. Becker.

3047. Dienstag, den 11. August, Nachmittags 2 Uhr,
Stadtverordneten-Konferenz.

Gegenstände der Berathung:
Wahl eines unbesoldeten Rathsherrn.
Bericht der Commission, betreffend die Spinuschule.
Niederschlagungs-Gesuch von Servis-Nesten.
Anlegung einer Regenwasserleitung am Burgthore.
Bürgerrechts-Gesuche n. s. w.
Hirschberg, den 6. August 1849.

Undt,

3. 3. Stadtverordneten-Vorsieher-Stellvertreter.

Ämtliche und Privat-Anzeigen.

3024. Bekanntmachung.
Dem Publikum wird hiermit bekannt gemacht, daß vom 1sten d. Mts. ab ihre Backwaaren anbieten und nach ihren Selbst-Taren für 1 Silbergroschen geben:
Brod: die Bäcker: König 2 Pfd.; Kuppke 1 Pfd. 30 Loth; Zänisch 1 Pfd. 26 Loth; Kleiner 1 Pfd. 24 Loth; Richter 1 Pfd. 20 Loth; Brückner 1 Pfd. 19 Loth; Kleber, Wandel 1 Pfd. 18 Loth; die übrigen Bäcker 1 Pfd. 16 Loth.
Semmel: die Bäcker: Brückner, Zänisch 18 Loth; Kleber 17 1/2 Loth; Müller, Pudmenzky 16 1/2 Loth; Richter 16 Loth; die übrigen Bäcker 17 Loth.

Die Fleischer verkaufen alle Sorten Fleisch zu gleichen Preisen, nämlich: das Pfund Rindfleisch 2 Egr. 6 Pf., Schöpfenfleisch 2 Egr. 6 Pf., Schweinefleisch 3 Egr. und Kalbfleisch 2 Egr.

Hirschberg, den 4. August 1849.
Der Magistrat. (Polizei-Verwaltung.)

Zur Beachtung.

3020. In der Gemeinde Weberau, Volkenhainer Kreises, werden wegen der überhandnehmenden Diebereien starke Nachtpatrouillen gethan, weshalb hiermit zur öffentlichen Kenntniß und Warnung bekannt gemacht wird: daß, wenn beim dritten Male des Anrufes der Patrouille, die gehörige Legitimation von dem Angerufenen nicht erfolgt, sofort Gebrauch von der Waffe gemacht werden wird.

Die Orts-Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.
3020. Vom 16. August c. ab wird die tägliche Personen-Post zwischen Zauer und Volkenhain aufgehoben und an deren Stelle eine tägliche Personen-Post zwischen Zauer und Schönau, welche sich in Schönau an die Liegnitz-Hirschberger Posten anschließt, mit folgendem Gange eingerichtet:
Aus Zauer täglich 8 Uhr Abends, in Schönau 11 Uhr Abends, aus Schönau täglich 4 1/2 Uhr früh, in Zauer 7 1/2 Uhr früh.
Das Personengeld beträgt bei freier Mitnahme von 30 ℓ . Gepäc 5 Egr. pro Meile. Reichaisen werden nach Bedürfniß gestellt.
Zauer, den 3. August 1849.

Post-Am t. Michaelis, v. c.

3009. Nothwendiger Verkauf.
Das dem Maurergesellen Johann Gottfried Pilz gehörige, zu Grunau sub Nr. 86 belegene Haus, ortsgerechtigt auf 65 Rthlr. abgeschätzt, soll den 13. November c., Vormittags 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.
Tare und Hypothekenschein sind in der Registratur einzusehen. Hirschberg, den 21. Juli 1849.
Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

3019. Jahrmarkts-Verlegung.
Der in Naudten nach diesjährigem Kalender am 4ten und 5. November anstehende Jahrmart, wird mit Genehmigung der Königl. Regierung zu Breslau den 28ten und 29. October c. a. abgehalten werden.
Naudten den 4. August 1849.

Der Magistrat.

2659. Subhastations-Patent.
Die Freigärtnerstelle Nr. 3 zu Mittel-Kauffung, dem Johann Gottfried Dillner gehörig, tarirt auf 1700 rthl., soll auf den 18. October 1849 von Vormittags 10 Uhr ab an ordentlicher Gerichtsstelle nothwendig subhastirt werden. Tare und neuester Hypothekenschein sind in der Gerichtsregistratur einzusehen.
Königl. Kreis-Gerichts-Kommission zu Schönau.

3018. **Nothwendiger Verkauf.**

Der Antheil der Wittwe Pohl, gebornen Klenner, an der Nr. 10 zu Hohenwalde, Hirschberger Kreises, belegenen Gärtnerstelle, welche die Genannte und ihre fünf minderjährigen Kinder zu gleichen Eigenthums-Antheilen besitzen und welche, einschließlich des dazu gehörigen Gras-, Acker- und Hutungslandes, dorfgerichtlich auf 453 Nthlr. 13 Sgr. 4 Pf. abgeschätzt worden, wird

den 9. November c., Vormittags 11 Uhr, an hiesiger Gerichtsstelle, woselbst Taxe und Hypothekenschein einzusehen, nothwendig subhastirt werden.

Schmiedeberg am 27. Juli 1849.

Königliche Kreis-Gerichts-Commission.
(gez.) Gärtel.

3016. **Nothwendiger Verkauf.**

Das sub Nr. 13 zu Görtelsdorf, Kreis Landeshut, belegene Fiebische Bauergut, gerichtlich auf 1248 rthl. 25 Sgr. abgeschätzt, soll

den 13. November d. J., Vormittags 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Taxe, Hypothekenschein und Bedingungen sind in der Registratur einzusehen. Landeshut, den 17. Juli 1849.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.
(gez.) Körner.

2977. **Zu verpachten!!**

Der Unterzeichnete ist, wegen vorgerückten Alters, entschlossen, seine hier selbst befindliche Schmiede-Werkstätte, von Michaeli 1849 ab, auf drei hintereinanderfolgende Jahre, unter billigen Bedingungen zu verpachten. Das Nähere können Pachtlustige auf persönliche Anfrage jeder Zeit bei ihm erfahren.

Rosenaub bei Piegwitz, den 30. Juli 1849.
Prove, Schmiedemeister.

3023. **Verpachtung.**

Unterzeichnete ist gesonnen in seinem ganz neu, theils massiv erbauten Hause 2 Stuben 1 Gewölbe und 1 Kramladen zu verpachten. Da dieses Haus in einem großen Dorfe ist, und die Lage sehr passend zu einem Kram- oder Kaufmanns-Laden sich eignet, so können hierauf reflectirende Kaufleute oder Krämer das Nähere wegen Pachtbedingungen bei Unterzeichnetem erfahren.

Mittel-Falkenhayn im August 1849.

Der gewesene Krämer Geißler.

3038. Ein Gerichtskreischam an der Chaussée gelegen, mit 20 Schfl. Acker, auch mehr nach Belieben des Pächters, und für sechs Rube Wiesewachs, ist täglich zu verpachten. Das Nähere ist zu erfahren auf portofreie Anfragen durch die Expedition des Boten.

2841. **Verpachtung oder Verkauf eines Gasthofs erster Klasse.**

Mein am hiesigen Markte gelegener, mit Inventarium vollständig eingerichteter Gasthof, zum Fürst Wlucher ist sofort oder Termino Michaelis anderweit zu verpachten oder zu verkaufen; derselbe besteht

1. aus einem 4 Stockwerk hohen, neuen, massiven Vorderhause mit 12 vollständig möblirten Fremdenzimmern, einem großen Saal und den bequemen Gastwirtschafts-Localen, Küchen und guten geräumigen Kellern, parterre ein Kaufladen mit den nöthigen Beigelassen;

2. aus den massiven Hintergebäuden, worin über den theils gewölbten hinterehenden Pferdeställen noch Wohnungen vorhanden sind.

Hierauf Reflectirende wollen sich entweder mündlich oder in portofreien Anfragen an Unterzeichneten wenden.

Bunzlau in Schlessien, im Juli 1849.

v. Nassau, Königl. Wegebaumeister.

Anzeigen vermischten Inhalts.3030. **Nachricht für Auswanderer.**

Nachdem nunmehr die Häfen von der dänischen Blokade befreit sind, werden von dem Allgemeinen Auswanderungs-Bureau in Hamburg die rühmlichst bekannten gekupferten dreimastigen Paquet-Schiffe des Herrn R. M. Stomann mit Passagieren expedirt wi. folgt:

Nach New York:

Schiff Guttentag den 13. August, Franklin den 1. Septbr., Howard den 15. Septbr., Miles den 1. Octbr., Romanow den 15. Octbr. und Leibniz den 1. Novbr.

Nach New Orleans:

Schiff Herschel den 15. Septbr., Charlemagne den 15. Octbr.

Nach Port-Adelaide u. Melbourne:

Schiff Stockholm den 15. August, Pribislaw den 15. Septbr.

Sämmtliche Dreimaster sind auf's Bequemste eingerichtet und haben bis jetzt allen Anforderungen auf's Vollkommenste entsprochen.

Nähere Auskunft hinsichtlich der Ueberfahrt und den Bedingungen bin ich bereit, den darauf Reflectirenden auf portofreie oder persönliche Anfragen zu ertheilen, sowie ich außerdem ermächtigt bin, die Schiffs-Contracte mit den Reisenden hier abzuschließen.

Goldberg, den 1. August 1849.

J. G. Günther.

2972. Einem verehrten Publikum empfehle ich hiermit ganz ergebenst meine Leih-Bibliothek zur gefälligen Benützung. Dieselbe wird stets mit den neuesten und interessantesten Werken vermehrt werden, und ist der neue Katalog jedergzeit bei mir zu haben.

Löwenberg, den 20. Juli 1849.

A. Pohl.

3040. **Warnung.**

Da sich meine Frau seit dem 4. August von mir separirt hat, warne ich hiermit Jedem, derselben auf meinen Namen etwas zu borgen, indem ich mich zu keiner Zahlung verstehe.

Bähn, den 4. August 1841.

Carl John, Gerbermeister.

3026. Bei meinem Abgange von Harpersdorf sage ich allen meinen Freunden ein herzliches Lebewohl, mit dem Wunsche: daß Gott eines Jeden reichlicher Vergelter sein möge. Denjenigen meiner Feinde, welche in der Beschränktheit ihres Geistes mich verkannten und mir mein Leben veritterten, möge „Gott ihre Bürde nicht behalten.“ Aler Liebjungen, welche mit gutem Wissen und schlechtem Willen mich verfolgten, daneben aber auch so sehr viel von „Religion“ und „Liebe“ zu schwätzen wußten; möchten nun auch wirklich die Liebe zu einer Menschenklasse und einem besondern Geschlechte aufgeben und sich be-mänteln mit der Liebe Christi, welche in allen Menschen an ihre Brüder erkennt. Alsdann wird auch ihr spätere Lebenswandel der Art sein, daß sie, ohne schamroth zu werden, an denselben zurück denken können.

Grädig.

Dietric.

3006. **Nothgedrungene Erklärung.**

Sehr unangenehm hat ein, mir Unbekannter, meine complicirten Vertheidigungssachen verletzter Grundbesitzrechte in der Mehrzahl durch Fälschungen in und außer Gerichte, schweren Verfolgungen deshalb und für erwiesene gerechte Anzeigen u. s. w. und andererseits Wahrung der Rechte für Schulanstalten, die alle von mir anderweit unabhängig gemacht, in Nr. 57 und 58 d. Bl. aufgestellt; aus dessen Acclamationen jedoch unverkennbar das Uebermaas des Schmerzes eines genauen Beobachters von zartem Mitgefühl über das Erwähnte spricht und 2891 in Nr. 60 d. Bl. Entgegnung findet, in welcher auch ich als das Object, und mein Charakter dazu berührt wird, daher also folgende Thatbestände:

Der Herr Einsender in Nr. 60 d. Bl. ist Chef des hiesigen Schulvorstandes. Dem Schulvorstande liegt nach dem Allerhöchsten Schulreglemente vom 18. Mai 1801 die Pflicht ob, laut §. 49 zc.: „c) alle 14 Tage nachzusehen, ob die Schulgelehrten und Schulgebäude in gutem Stande sind; d) dem Schullehrer in allen seinen Verhandlungen mit der Gemeinde u. s. w. zu assistiren,“ damit dieser nach §. 11 a. a. D. nicht geschmälet werde; und nach §. 12 ebend. muß ein Schullehrer auf dem Lande wenigstens (nicht mit höchsten nach Schul- und Lehrerfeinde Art mit einer selbst erfundenen Normaltar-Summe als plurimum interpretirt) haben: a) ein gutes beständiges Haus; geräumig zu Viehwirthschaft für 2 Kühe und 1 Schwein, und mit Zugehör, nebst b) einem Garten von wenigstens einem Scheffel Ausfaat zu Grünzeug und Gräferrei; folglich müssen zwei Landschullehrer zwei solche Häuser mit solchen Gärten u. s. w. haben; hingegen nach §. 29 a. a. D. hat ein Adjvant beim alten Schullehrer Wohnung und Kost allein für seine Person zu erhalten. Diese Berücksichtigung auf gedachtes Allerhöchste: muß wenigstens ist der Schulvorstand nicht nur mir, sondern der Schulanstalt selbst schulbig. — Ueber das Deputatholz des Schullehrers haben für Groß-Mahlendorf, wie dem Herrn Einsender selbst bekannt, Differenzen Statt gefunden und es haben darüber das hohe Königl. Ober-Landes-Gericht zu Ratibor am 23. October 1846 und in letzter Instanz das hohe Königl. Geheime Ober-Tribunal in Berlin vom 11. März 1847 und neulich wieder über Friedersdorf bei Strehlen das dasige ven. Königl. Land- und Stadt-Gericht am 16. Juli 1848 II. 4.107 und das hohe Königl. Ober-Landes-Gericht zu Breslau am 12. Decbr 1848 IV. Nr. 201 übereinstimmend erkannt: „daß der Schullehrer nicht verbunden ist, von seinem Deputatholze die Schulkstube zu heizen, auch nicht die Heizung „zu besorgen.“ — Von 6 Klastern Deputatholz aus der Gemeinde habe ich zwar zeither durch 45 Jahre meine Wohn- und die Schulkstube, welche zusammen 4,461 Cubiffuß Raum enthalten, beheizt; nachdem aber im neubauten Schulhause diese beiden Stuben zusammen 10,381 Cubiffuß, also $\frac{2}{3}$ über nahe 6,000 Cubiffuß mehr Raum enthalten, als die zeitherigen; der Schullehrer aber nach §. 11 gedachten Reglements nicht verkürzt werden soll; so machte ich dem Schulvorstande ein chef (Hrn. Einsender in Nr. 60) am 29. Januar v. J. schon bemerklich; daß ich zur Heizung dieser größern Schulkstube nicht verbunden sei; Derselbe entgegnete mir indessen: „Ich müßte heizen!“ Hieraus war keine Vermittlung nach §. 49 l. c. vom Schulvorstande zu hoffen. — Bis zum 2. Januar d. J. ertheilte ich in der zeitherigen Schulkstube Unterricht und heizte. Am 2. Januar d. J. kam der Herr Einsender in Nr. 60 mit seinem Gesinde und ließ die Subfollen, Tafeln zc. in die neue Schulkstube schaffen und dort zu unterrichten und in Verfolg dessen erschien auch, auf Requisition, am 5. Januar d. J. der Königl. Landrath Hr. Graf P o n i n s k y hier und setzte zu Protokoll: im ersten Theile meine vorgedachten Gründe, nicht

zur Heizung verbunden zu sein: im andern Theile aber dem dabei anwesenden Scholzen Tilgner den Auftrag: die Gemeinde solle heizen lassen, aber den Betrag des Nächsten von den sechs Klastern Deputatholz aus der Gemeinde abziehen; wogegen ich schon während des Schreibens, da es nicht Polzeisondern Rechtsache ist, als gegen eine Repressalie, protestirte, und am Schlusse eigenhändig hinzuschrieb: Ich habe auch mich überall auf den Rechtsweg berufen, eben so auch hier auf diesen. Fliegel. — Gemäß diesem Landrathl. Protokolle mußte der Scholze Tilgner aus der Gemeinde die Heizung besorgen. Aber wer hat denn dieser naturgemäßen Stellung entgegen dem Herrn Einsender den Auftrag gegeben: anstatt der Gemeinde von seinem Holze zu feuern? und wider mich zu liquidiren? Beim Königl. Landrath-Amte auf Beitreibung angetragen? — Soll dieses die obige, §. a. a. D. vorgeschriebene Vermittlung sein, damit ich nicht verkürzt werde? — denn eben hieraus ist am 22. Juni d. J. die Pfändung meiner Kuh erfolgt. — Sodann hiermit verbunden: am 22. Decbr. 1848 klagte der Herr Einsender als Chef des Kirch-Collegii wider mich gerichtlich auf Ausweisung aus dem zeitherigen Hause in das neue Schulhaus, auf das Motiv: „der Umzug sei für mich zum Vortheile, meine Weigerung sei bloße mir inwohnende Neizenz.“ — Die außergerichtliche Pfändung meiner Kuh, um die offenbar verkürzende Heizung der neuen Schulkstube zu erzwingen; dann im neuen Schulhause weiter der Mangel eines frostsichern Kellers zur Aufbewahrung der Milch, allem Grünzeuge, Futterkartoffeln und Rüben zc., der Mangel des nöthigen Brunnens, Ofentopfes oder Pfanne, des Getreidebodens u. s. w. wie ich selbige beim zeitherigen Hause hatte, und offenbar ohne diese Nothwendigkeiten nicht einziehen konnte und kann, können unmöglich die in seiner Klage qu. angegebenen Vortheile beim Umzuge und meine Weigerung davor ledigliche mir inwohnende Neizenz sein. — Wäre nicht der vom Herrn Einsender eingeklagte Zwang zum Umzuge in dem heutigen, dargestellten Zustande eine offenbare Verkürzung nach §. 11 a. a. D., die zu verhindern, eben nach §. 49 l. c. Pflicht des Schulvorstandes ist? — Oder habe ich mir durch Veru s. Untreue seit 51 Jahren im Amte, dieses und seit einem Jahre so Manches, als verdiente Mißachtung und Verlust auf die Ansprüche der oben mehrgenannten Geseze und Rechte zugezogen? — Hier folgt die Abschrift einer Verfügung des Königl. Landrath-Amtes, deren unmittelbare Folge die Pfändung meiner Kuh am 22. v. M. war: In der vom kath. Schulvorstande daselbst, wegen der Beheizung der Schulkstube gegen Sie erhobenen Beschwerdesache fordere ich Sie in Verfolg eines Rescripts der Königlichen Regierung zu Liegnitz v. 12. d. Mts. hierdurch auf, für 52 malige Beheizung der Schulkstube die Kosten mit 2 rthl. 18 sgr. an den kath. Schulvorstand zu Händen des Pfarr-Administrators Herrn Fliegel ein binnen 8 Tagen zu zahlen, widrigenfalls die Exekution gegen Sie ohne alle Berücksichtigung etwaniger Remonstrationen unverzüglich vollstreckt werden wird.

Edwenberg, den 18. Mai 1849.

Der Königl. Landrath.
An den Schullehrer zc. Fliegel zu Merzdorf.

Hat hiernach nicht der Schulvorstand, dessen Chef der Herr Einsender ist, anstatt nach §. 49 oben, zu vermitteln, und meine Schmälerung zu verhindern, selbst wider mich Parthei genommen, um auf außergerichtlichem Wege durch Beschwerden und Anträge seine eigenen Absichten wider Geseze und Richtersprüche zu erzwingen? — Demselben kann ferner nicht unbekannt sein, wie schon früher Berichte über eben diese, die moralischen Gefühle bei Alt und Jung zerfessende Mißstände seit einem Jahre vor den Augen einer ganzen Gemeinde, bei

höchsten Geistlichen Behörden niedergelegt worden sind. —
So viel hier als nothgedrungene Aufstellung über Thatbestand
und Charakter.

Fliegel, Schullehrer.
Merzdorf a. B., den 30. Juli 1849.

Verkaufs-Anzeigen.

3044. Bei meinem vorgerückten Alter bin ich willens, mein
mir zugehöriges Haus No. 75 alhier zu verkaufen.
Bo. erröhrsorf, den 23. Juli 1849.

Karl Rosemann.

3027. Verkaufs-Anzeige.

Durch das Ableben meines Mannes sehe ich mich veranlaßt
die nunmehr mir gehörige Färberei aus freier Hand, ohne
Einnischung eines Dritten, zu verkaufen.

Obgleich sich dieses Etablissement auch zu einem anderen
Geschäft eignete, so könnte es doch nur wünschenswerth sein,
wenn besonders Färber hiervon Notiz nehmen und sich recht
bald zum Kauf entschließen möchten, ehe durch Aufgabe des
Geschäfts die Kunden hinweg zu gehen genöthigt würden.

Auch würde dies Geschäft, da bloß drei Färber am Orte
sind, von einem noch rüstigen Manne fortgesetzt, durch aus-
gedehnteren Betrieb bedeutender gewinnen, als dies, durch
Kränklichkeit des früheren Besitzers veranlaßt, nicht geschehen
konnte. Näheres ist bei mir selbst zu erfahren.

Schweidnitz, den 2. August 1849.

Bew. Färberei-Besitzer Trogisch.

2984. In einem lebhaften Dorfe des Liegnitzer Kreises, an
einer frequent gelegenen Straße, wird ein massiver, laudemal-
taufreier Gasthof und Gerichtskretscham, mit circa 60 Mor-
gen Acker, der sämmtlichen Ernte und dem todtten und leb-
enden Inventarium, aus freier Hand an den Meistbietenden
auf den 2. September c., Nachmittags um 2 Uhr, zu ver-
kaufen beabsichtigt. Es ist nur eine geringe Anzahlung
erforderlich, und das Nähere hierüber zu erfragen bei dem
Gerichtsschreiber Sahn zu Pöselwitz.

3032. Zu verkaufen

ist ein von allen herrschaftlichen Lasten befreites Bauergut,
mit 120 Schfl. Dreßl. Naas Acker erster Klasse; die Ge-
bäude fast neu und sehr anständig gebaut, mit Bligablei-
tern versehen, liegt sehr bequem mitten in einem sehr gro-
ßen Dorfe ohnweit der Kirchen beider Konfessionen; eignet
sich besonders zum dismembriren oder auch zum verpachten.
Bei 1500 Rthlr. Anzahlung kann es sofort eingetretener
Verhältnisse halber übernommen werden. Näheres ertheilt
portofrei

Rachmann, Commiss.-Agent.
Friedersdorf bei Greiffenberg.

3007. Verkaufs-Anzeige.

Ich bin gesonnen mein hieselbst sub Nr. 43 im besten
Baustande befindliches, dicht vor Marklissa (Laudaner Krei-
ses) belegenes, vier-spänniges Bauergut, aus freier Hand
und ohne Einnischung eines Dritten, sofort zu verkaufen.

Wenn es dem Käufer convenirt, können 3100 Rthlr. zu
4 ½ % zur ersten Hypothek auf dem Gute stehen bleiben.
Hierauf Achtende belieben sich gefälligst zu melden bei dem
Bauergutbesitzer Johann Gottlieb Bräuer.

Schadewalde, den 30. Juli 1849.


2944. Verkaufs-Anzeige.

Eine Großgärtnerstelle, 3 ½ Weilen von Löwenberg gele-
gen, mit ganz neuen Gebäuden und 41 Morgen 172 A.-R.
Acker und Gärten, ist eingetretener Familienverhältnisse
halber, baldigst für den billigen Preis von 3000 Rthl. mit
800 bis 1000 Rthl. Anzahlung zu verkaufen. Auf portofreie
Anfragen wird Herr Amtmann Geisler in Löwen-
berg das Nähere mittheilen.

3008. Der Gasthof „zur Linde“ in der Vorstadt von Jauer,
dicht an der so belebten Chaussee nach Stiegau gelegen, ist
mit auch ohne Acker zu verkaufen oder zu verpachten.

Näheres bei

C. Grüttner in Jauer.

3012.  Reine, schwarze Comtoir-Dinte, die
Klasche 5 und 7 ½ Sgr., rotte, à 3 Sgr., Karmin-
Dinte 5 Sgr., Bleistifte, schwarze Kreiden,
acht engl. Stahlfedern, das Groß, 144 Stück, von 6 Sgr.
bis 2 Rthl., Bremer Federposen, beste geschnittene in Käst-
chen, à 25 Stück 5 Sgr., à 100 Stück, 8 Sgr., Sieglacke,
Dblatten, nebst allen Arten Schreib- und Zeichenmaterialien,
empfehlen

A. Waldow.

3000. Ein siebenjähriger brauner Wallach, Längschwanz,
Meklenburger Race und eleganter Figur, durchaus fehler-
frei, sowohl zum Reiten als Fahren gleich tüchtig, ist sofort
zu verkaufen, und das Nähere in der Expedition dieses Blat-
tes zu erfahren.

2954. Einem hochgeehrten Publico empfehle ich mein assort-
irtes Stahl- und Eisen-Waaren-Lager,
so wie auch zum Ausverkauf mein noch bestehendes
Weinlager zur gütigen Beachtung.

Friedeberg a. N. den 29. Juli 1849. C. F. Wagler.

3003. Im Forste des Domini Waltersdorf bei Bähn stehen
eine Parthei weiches Scheitholz, à Klafter 3 ½ rthl., und
weiches Stockholz, à 1 rthl. 10 sgr., zum Verkauf.

2953.

In Commission

empfangt Unterzeichneter verschiedene Sorten

Liqueure und Rum

und empfiehlt dieselben einem hochgeehrten Publico zur gü-
tigen Abnahme.

C. F. Wagler.

Friedeberg a. N. den 29. Juli 1849.

2973.

Knochenmehl,

reine Qualität, empfehlen den Ctnr. zu 1 rthl. 12 ½ sgr.,
C. Gude & Comp.

Löwenberg den 27. Juli 1849.

3043. Zu verkaufen stehen 20 Kisten Schindeln bei dem
Gärtner Wolf in No. 25 zu Seydorf.

2943.

Billiger Verkauf

von allen Sorten trockener Bohlen und Bretter findet
statt beim

Holzändler Klein
in Tillendorf bei Bunzlau.

Kauf-Gesuch.

Brot-Erwerb für arme Leute und Kinder.

Ich laufe fortwährend

Reife Blaubeeren,

desgl. Himbeeren,

desgl. Erdbeeren

und Waldgras, nach Probe.

C. E. Häusler.

3014.

Zu vermieten.

3046. Zu vermieten, und bald oder Michaeli zu beziehen,
ist eine freundliche Vorderstube im zweiten Stock nebst
Seitengemach und nöthigem Beigelaß beim

Goldarbeiter Pundt.

3045. Zwei Stuben nebst Zubehör sind zu vermieten und
Michaeli zu beziehen beim Sattler Weist vor dem Burgthore.

3017. In dem Langgasse Nr. 148 belegenem Hause ist die zweite Etage zu vermieten.

Personen finden Unterkommen

3015. Ein guter Clarinetist findet sogleich Unterkommen für einen guten Gehalt bei dem Musik-Dirigent Herrn J. Kiekel in Sagan.

3028. Ein Flötist, welcher Clarinette und wo möglich auch ein Messing-Instrument bläst, findet Condition beim Stadtmusikus G. Geisler in Schweidnitz.

2989. Ein Handlungs-Commiss

wird diese Michaeli in ein Spezerei-Geschäft gesucht. Näheres sagt der Commissionair G. Meyer in Hirschberg.

2988. Eine noch nicht zu alte Kinderfrau, oder ein solides Kindermädchen, welche die Zubereitung der Wäsche verstehen, finden zu Michaeli, nach Vorzeigung guter Atteste, einen Dienst in dem Schlosse Herrmannswaldbau bei Schönau.

Personen suchen Unterkommen.

3042. Ein anständiges Mädchen in mittlern Jahren, elternlos, sucht als Ausgeberin, auch bei einer einzelnen Dame, oder in einem Ladengeschäft bald, oder zu Michaelis, ein Unterkommen. Näheres zu erfahren in der Expedition d. B.

3011. Unterkommen = Gesuch.

Ein gewandter, mit guten Zeugnissen versehener Handlungs-Commiss sucht sogleich oder jegige Michaeli ein Unterkommen. Derselbe sieht weniger auf Gehalt als vielmehr in einer Geschäft zu verbleiben. Auskunft darüber ertheilt Herr Kaufmann Eschrich in Löwenberg.

Verlinas, Gesuche.

2956. Ein mit den nöthigen Schulkenntnissen versehener Knabe, welcher Lust hat die Handlung zu erlernen, kann sofort eintreten in der Spezerei-, Material- und Tabak-Handlung des J. Schmidlein zu Liegnitz.

2991. Ein mit den nöthigen Schulkenntnissen ausgerüsteter Knabe, von soliden Eltern, kann sofort oder zu Michaeli c., unter sehr annehmbaren Bedingungen, in einer lebhaften Spezerei- und Leinwand-Handlung ein Unterkommen finden; das Nähere ist zu erfragen in der Exp. d. B.

Verloren.

3013. Ein armer Weber hat aus der Stadt bis nach Grunau Mittwoch, den 1. August, Nachmittag, circa 4 1/2 Thaler, in einem leinwandenen Säckchen, verloren. Der ehrliche Finder wird dringend ersucht, es in der Expedition des Boten wieder abzugeben.

3025. Ein Päckchen Spitzen ist am Freitage den 3. August in Warmbrunn von einer ganz armen Frau verloren worden. Der ehrliche Finder wird dringend ersucht den Fund im dasigen Polizeiamte abzugeben.

3021. **Verloren** wurde am 3. d. Mts. auf der Chauffee von Warmbrunn durch Hirschberg bis Verbisdorf eine schwarze roßhaarene Tasche, worin unter anderen Kleinigkeiten eine silberne Strickscheide in Form eines Schlüssels befindlich war. Der ehrliche Finder wolle dieselbe gefälligst gegen eine angemessene Belohnung in der Expedition d. Boten abgeben.

Einladungen.

2995. Freitag, den 10. August, Concert im Garten des Gasthofes zur Hoffnung in Herrsdorf u. A.

3037. Morgen, Donnerstag den 9. August, ladet zur großen Semmel in die Adlerburg ergebenst ein; auch wird Musik und Illumination dabei stattfinden. **Gruer.**

3039. Sonntag den 12. August findet in der Baude bei Boberöhrsdorf ein Scheibenschießen um eine ganz gute Pürschbüchse aus beliebigen Gewehren statt.

Wechsel- und Geld-Cours.

Breslau, 4. August 1849.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour., 2 Mon.	—	—	142
Hamburg in Banco, à vista	150 1/3	—	—
dito dito 2 Mon.	150	—	—
London für 1 Pfd. St., 3 Mon.	6. 25 3/4	—	—
Wien ----- 2 Mon.	—	—	—
Berlin ----- à vista	100 1/2	—	—
dito ----- 2 Mon.	—	—	99 1/4

Geld-Course.		Effecten-Course.	
Holland. Rand-Ducaten	—	Staats-Schuldsch., 3 1/2 p. C.	85 1/2
Kaiserl. Ducaten	—	Seehandl.-Pr.-Sch., à 50 Rtl.	—
Friedrichsd'or	113 1/2	Gr.Hrz. Pos. Pfandbr. 4 p. C.	—
Louisd'or	112 1/2	dito dito dito 3 1/2 p. C.	—
Polnisch Courant	95	Schles.Pf.v.1000Rtl. 3 1/2 p. C.	93
WienerBanco-Noten à 50Fl.	86 1/3	dito dt. 500 - 3 1/2 p. C.	—
		dito Lit. B. 1000 - 4 p. C.	—
		dito dito 500 - 4 p. C.	95 1/2
		dito dito 1000 - 3 1/2 p. C.	88 1/2
		Disconto	—

Actien-Course.	
Ostrhein Zus.-Sch.	100 1/4 G.
Niederschl. Märk. Zus.-Sch.	100 1/4 G.
Sachs.-Schles. Zus.-Sch.	—
Krakau-Oberschl. Zus.-Sch.	—
Fr.-Willh.-Nord.-Zus.-Sch.	—

Oberschl. Lit. A.		Bresl. Schweidn.-Freib.	
—	—	—	—
—	—	—	—
—	—	—	—
—	—	—	—
—	—	—	—
—	—	—	—
—	—	—	—
—	—	—	—
—	—	—	—
—	—	—	—

Getreide = Markt = Preise.

Fauer, den 4. August 1849.

Der Scheffel	w. Weizen		g. Weizen		Roggen		Gerste		Hafer	
	rtl.	sg. pf.	rtl.	sg. pf.	rtl.	sg. pf.	rtl.	sg. pf.	rtl.	sg. pf.
Höchster	2 14	—	2 4	—	1 1	—	— 25	—	— 20	—
Mittler	2 12	—	2 2	—	— 29	—	— 23	—	— 19	—
Niedriger	2 10	—	2	—	— 27	—	— 21	—	— 18	—

Schönau, den 1. August 1849.

Höchster	2 20	—	2 8	—	1 2	—	— 25	—	— 18	—
Mittler	2 18	—	2 3	—	1 1	—	— 23	—	— 17	—
Niedriger	2 17	—	2 2	—	— 29	—	— 22	—	— 15	—

Erbsen: Höchst. 1 rtl.

Butter, das Pfund: 4 sgr. 6 pf. — 4 sgr. 3 pf. — 4 sgr.